Joachim Aust

Die „Artamanen“ und die braunen „Ökos“ im Geiste der Altnazis

- Losung der „Artamanen“: „Gläubig dienen wir der Erde und dem großen deutschen Werde“

- Aus Herrn Kösters Rede vom 26.10.2012 (LTS 6/30, S. 43), der aus Punkt 15 des NPD-Aktionsprogramms zur Landtagswahl des Jahres 2011 wie folgt zitierte:
„Der deutsche Bauernstand ist in wirtschaftlicher, volksbiologischer und kultureller Hinsicht von größter Bedeutung, woraus sich eine Schutzpflicht des Staates ergibt.“ - was den Auffassungen der Altnazis (Vgl. die folgenden Seiten!) entspricht!

Inhalt

S. 2 I. Artamanentum und Nazismus
S. 2 I. 1. Die „Artamanen“
S. 4 I. 2. Die „Artamanen“ und die Altnazis
S. 9 I. 3. Altnazis und „Artamanen“ (insbesondere seit 1931) in Mecklenburg
S. 12 I. 4. Bauernpolitik und Aufgaben an die Landwirtschaft in Hitlers „Reich“
S. 15 II. Neu-“Artamanen“ und braune „Ökos“ auf den Wegen der Altnazis und die NPD in Mecklenburg-Vorpommern
S. 15 II. 1. Verharmlosung, Geschichtsfälschung und rechte Propaganda - der Artikel „Steine sammeln für ein neues Leben“ in der „Jungen Freiheit“ vom 08.04.2005
S. 18 II. 2. In Lübtheen und anderswo - die Polit-Praxis der NPD im Geiste der „Artamanen“ und der Altnazis
S. 21 II. 3. Die braunen „Ökos“

S. 23 Anlage I
Zitate wesentlicher Inhalte der weltanschaulichen Positionen Rosenbergs
S. 24 Anlage II
Die rassistisch motivierte Bekämpfung des Internationalismus durch die Alt-Nazis
S. 25 Anlage III
Die Europa-Politik der NSDAP

I. Artamanentum und Nazismus

I. 1. Die „Artamanen“

Der I. Weltkrieg und seine Folgen hatten unmittelbare Auswirkungen auch auf die deutsche Jugendbewegung.
Neben dem Entstehen neuer und -besonders auf dem linken und rechten Flügel- radikalisierter Jugendgruppen und -organisationen bedeutete dies vielfach die Übernahme von Inhalten der vorkrieglichen „Wandervogel-Bewegung“ (Erleben von Landschaft und Geschichte, Besinnung auf Volkskunst und Brauchtum) sowie der von dieser am 25.10.1913 bei einem „Freideutschen Jugendtag“ auf dem Hohen Meißner, als Zusammenschluss deutscher Jugendverbände, initiierten alternativen „Freideutschen Jugend“ (sogen. „Meißner-Formel“: „Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten“).

Nach den Krisen der Nachkriegszeit und angesichts eines beginnenden wirtschaftlichen Aufschwungs entwickelte sich daraus in der bürgerlichen Jugendbewegung die sogen. „Bündische Jugend“: Vorrang hatte nicht das (weiter geförderte) Erleben in der Gruppe, sondern -politisierend-die von dem betreffenden Jugendbund propagierten Ziele und die Persönlichkeit des jeweiligen „Jugendführers“, wobei hier bereits das von den Altnazis geforderte und geförderte „Führer-Gefolgschafts-Prinzip“ umgesetzt wurde. Hinzu traten Formen einer direkten/zentralen Organisation der Arbeit in diesen Jugendverbänden.

Am rechten Rand der „Bündischen Jugend“ entstand am 11.07.1926 ein völkisch-nationalistisch motivierter, sich elitär gebender „Bund Artam e. V.“, der, 1929 ca. 2.300 Mitglieder stark, vorrangig aus jungen Erwachsenen bestand und sich aus „bündischen“ Jugendlichen (vielfach Studenten), Söhnen und Töchtern von Bauern, a.a. Landarbeitern, sowie Angehörigen der rechtsradikalen Freikorps zusammensetzte. Der Name des „Bundes“ ist unterschiedlich gedeutet - als altpersisches Wort im Sinne von „Hüter der Scholle“ und „Mann der Tat“, oder als Ableitung aus dem Mittelhochdeutschen für „Männer des Ackerbaus“; der „Bund“ selber interpretierte „Artam“ 1931 mit: „Erneuerung aus den unversieglichen Kräften deutschen Volkstums aus Blut, Sonne, Boden, Wahrheit.
`Ar´ bedeutet sowohl Sonne wie Erde ... dieser Wurzel entsprach Harr = Herr, aber auch wahr“[1].
Mit dieser Interpretation der Namensgebung, wurde bereits das deutlich, was die „Artamanen“ charakterisierte: Germanenkult (um einen arischen Sonnengott) und Rassenlehre.

Die Wurzeln dieser „Bewegung“ reichen in das Jahr 1923, als in einem Artikel der im „Hakenkreuzverlag“ in Hellerau erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Bauern-Hochschule“ zur `Rettung Deutschlands´ „erbgesunde“ (!) Deutsche aufgefordert wurden, auf dem Lande freiwilligen Arbeitsdienst zu leisten, Siedlungen zu gründen und „ideologisch(e)“ Hilfe den Bauern zu geben, und all das, um in der Landwirtschaft Mittel- und Ostdeutschlands tätige polnische Landarbeiter zu vertreiben[2].

Die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sich vollziehende „Landflucht“ sollte gestoppt und vor allem verhindert werden, dass im ostdeutschen „Raum“ Slawen an Stelle der Deutschen siedelten.
Diesen Siedlungen war bei den „Artamanen“ neben der Funktion von Stützpunkten des „Bundes“, die auch zur Züchtung „reinrassiger Arier“ dienen sollten, -soweit sie in Grenz-Nähe entstanden- auch die Funktion von Grenzschutz gegen die „Slawen“ i.S. von „Wehrbauerngehöften“ zugedacht.
Daher umfasste das „Artamanen“-Leben -vielfach mit Unterstützung durch den „Nationalverband deutscher Offiziere“ und den „Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten“- auch die Wehrertüchtigung. (Eine entsprechende Anlage für die „Artamanen“ aus Mecklenburg-Strelitz war in Burg Stargard.[3])

---

1 so zit. in: „Mecklenburg: Heimatzeitschrift für Landsleute und Freunde Mecklenburgs“, Schwerin, Obodritendruck GmbH, Bd. 46, 2004, S. 19, Artikel von Christian Madaus: „Die Artamanen in Mecklenburg“

2 Vgl.: Willibald Hentschel: „Was soll nun aus uns werden?“, in: „Deutsche Bauern-Hochschule“, Hakenkreuzverlag, Hellerau, 1923, S. 44 f.

3 Vgl.: Christian Madaus in „Mecklenburg: Heimatzeitschrift ...“, a.a.o.

Einer der Unterzeichner des Gründungsaufrufs aus dem Jahre 1923, Bruno Tanzmann, nannte 1924 als Ziel: „Haben wir als deutsches Volk durch inneren Frieden, durch Hochzucht und Aufbau wieder Kern und Achse gewonnen, dann wollen wir wieder ein Eroberungsvolk sein und die Grenzen durchbrechen. ... Land wollen wir haben ! Unser Vaterland muss größer sein ! Auf dass die deutsche Jugend wieder das alte Lied deutscher Auswanderer singe: `Nach Ostland wollen wir reiten!´“[4]

Die zur Unterstützung der „Artamanenbewegung“ gegründeten Vereine „Der Bundschuh. Treuorden bodenständiger und tatbereiter Jugend“ und „Gesellschaft der Freunde der Artamanenbewegung“ verfolgten als Ziele neben der Gewinnung finanzieller Mittel (u. a.zur dringend notwendigen Ergänzung der aus den kärglichen Monatslöhnen der Artamanen einbehaltenen Siedlungsrücklage) sowie der Vermittlung der Ideen des „Bundes“, auch mittels Schulungen der „Artamanen“ selbst (u. a. durch Gewinnung von entsprechenden Dozenten), die Werbung neuer „Führer“ für „Artamanen“-Gruppen (“Artamschaften“) sowie politischer Unterstützer.

Gegliedert war der „Bund“ nach „Gauen“. An ihrer Spitze stand -auch bei den „Artamschaften“- jeweils ein „Führer“. Die „Bundesführung“ hatte ihren Sitz in Mecklenburg (bei Parchim, später bei Schwerin).

Nicht überraschend war unter o. g., wer in der zweiten Hälfte der 20er Jahre die „Artamanen“ maßgeblich beeinflusste. Hier wäre zunächst zu nennen ihr „Bundesführer“, Hans Hohlfelder, ein Österreicher, der aus seinem Land geflohen war, da er unter dringendem Tatverdacht, Auftraggeber eines Mordes an einem österreichischen Sozialdemokraten gewesen zu sein, von der Polizei gesucht wurde. Hohlfelder war seit 1925 Mitglied der NSDAP.
Weiterhin zählte zum „Artamanen“-Führungspersonal August Georg Kenstler, rumäniendeutscher Freikorps-“Kämpfer“, Beteiligter am Hitler-Putsch des Jahres 1923, Herausgeber der Zeitschrift „Blut und Boden“, Gründer des „Bundschuh ...“, und ebenfalls NSDAP-Mitglied.
Auch zu nennen ist hier Dr. Georg Wilhelm Schiele, designierter Finanzminister der Kapp-Putschisten und in den Folgejahren Mitglied und Reichstagsabgeordneter der DNVP (Deutsch-Nationale Volks-Partei), der die „Gesellschaft der Freunde der Artamanenbewegung“ schuf.

Unter ihrer Leitung erreichte die Artamanenbewegung die größte Mitgliederstärke und Einfluss und bewältigte die noch 1925 anstehenden Probleme des „Bundes“: Die zunächst im Mittelpunkt ihrer praktischen Tätigkeit stehende Arbeit als Erntehelfer war von den Bauern/Gutsbesitzern, weil nur die extrem niedrigen Löhne für „Ungelernte“ zu zahlen (davon gingen noch Kosten für Arbeitskleidung und Versicherung ab) und landwirtschaftliche Hilfskräfte rar waren, zunächst gern gesehen. Bald jedoch tauchten wegen der Härte der Arbeit und mangelnder Fachkenntnisse, insbesondere bei den studentischen „Artamanen“, Schwierigkeiten auf, was zu einer Vielzahl von „Abbrechern“ und Fluktuation unter den Mitgliedern führte und die Gutsbesitzer wieder auf polnische Erntearbeiter zurückgreifen ließ. Außerdem gab es Probleme insbesondere zwischen den ehemaligen Freikorps-Leuten (in Mecklenburg aus dem NS-geprägten Freikorps Roßbach) und den anderen „Artamanen“. Die „Artamanen“-Führung war bestrebt, all diese Probleme durch verbesserte Auswahl und größere Effizienz bei der Schulung der Mitglieder, aber auch durch zunehmende Öffentlichkeitsarbeit und Werbung (u. a. in NS-Zeitungen) - u. a. mittels einer gemessen an der Größe der Organisation vergleichsweise umfangreichen völkisch-nationalistischen Propaganda-Kampagne zur Verbreitung- ihrer Ideen zu lösen.

4 so zitiert in: Gustavo Corni / Horst Gies: „Blut und Boden ...“, Schulz-Kirchner Verlag, Idstein, 1994, S. 21

Mit dem Tod Hohlfelders im Januar 1929 begann der Niedergang des „Bundes Artam“. Unter seinen Nachfolgern spaltete sich eine starke, „bündisch“ und mehr auf die Belebung von Volkskunst- und -kultur sowie die Schaffung von „Gemeinschaftssiedlungen“ orientierte Gruppierung ab, die sich „Die Artamanen - Bündische Gemeinschaft für Landarbeit und Siedlung“ nannte, sich als Elite verstand und auf Distanz zur Massenpartei NSDAP ging.
Der Verlust nahezu der Hälfte seiner Mitglieder war für „Artam“ katastrophal. Hinzu trat, dass es ab 05.06.1931 einen staatlich geförderten Freiwilligen Arbeitsdienst gab. Der Versuch, dem Mitgliederschwund durch Einrichten von artamaneneigenen Siedlerhöfen (in Friedrichsbruch/Ostpr. und im mecklenburgischen Hoppenrade) entgegenzuwirken, überforderte den „Bund“ finanziell.
Nach dem -selbst organisierten- Austritt der „Gaue“ ging „Artam e. V.“ in Konkurs.[5]

I. 2. Die „Artamanen“ und die Altnazis

Zu diesem Zeitpunkt stand der „Bund Artam e. V.“ bereits unter dem ideologischen Einfluss der sich auf dem rechten Rand des deutschen Parteienspektrums gegen andere völkisch-nationalistische Organisationen und Parteien durchsetzenden, diese dominierenden, bzw. vereinnahmenden, bzw. im Juni/Juli 1933 ausschaltenden Nazis.
Darin war nichts Erstaunliches, hatten doch die Artamanenchefs, wie Bruno Tanzmann, bereits 1924 Gedanken geäußert, wie sie in Hitlers Buch „Mein Kampf“ zu lesen waren: völkischer Rassismus, bis hin zur Übereinstimmung mit Hitlers Wahnidee der „Rassenregeneration“, Volksgemeinschafts- Gedanken und Führerkult (auch im Sinne der „Führer-Gefolgschafts“-Idee).
Besonders deutlich wurde das z. B. in Hitlers Auffassungen über den „Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus“, die auch mittels Ostexpansion und Kampf gegen das „Slawentum“ und gegen das „Judentum“ -auch im Sinne von „Blut-und-Boden“-Vorstellungen- verwirklicht werden sollten:

„Wollte man in Europa Grund und Boden, dann konnte dies im großen und ganzen nur auf Kosten Rußlands geschehen, dann musste sich das neue Reich wieder auf der Straße der einstigen Ordensritter in Marsch setzen, um mit dem deutschen Schwert dem deutschen Pflug die Scholle, der Nation aber das tägliche Brot zu geben.“
(Hitler: „Mein Kampf“, München, 1930, S. 154)
Aufgabe des NS sollte es sein, „durchdrungen von der Erkenntnis und erfüllt vom Schmerz über seine wirkliche Lage auf dieser Erde, kühn und zielbewußt den Kampf aufzunehmen gegen die Ziellosigkeit und Unfähigkeit, die bisher unser deutsches Volk auf seinen außenpolitischen Wegen leiteten. Sie muss dann, ohne Rücksicht auf Traditionen und Vorurteile, den Mut finden, unser Volk und seine Kraft zu sammeln zum Vormarsch auf jener Straße, die aus der heutigen Beengtheit des Lebensraumes dieses Volk hinausführt zu neuem Grund und Boden und damit auch für immer von der Gefahr befreit, auf dieser Erde zu vergehen oder als Sklavenvolk die Dienste anderer besorgen zu müssen. Die nationalsozialistische Bewegung muss versuchen, das Mißverhältnis zwischen unserer Volkszahl und unserer Bodenfläche - diese als Nährquelle sowohl wie auch als machtpolitischer Stützpunkt angesehen-, zwischen unserer historischen Vergangenheit und der Aussichtslosigkeit unserer Ohnmacht in der Gegenwart zu beseitigen.“

Nach der Erklärung seines Willens zur „Gewalt eines siegreichen Schwertes“ fuhr Hitler fort:
„Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewußt einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.“
„Das Schicksal selbst scheint uns hier einen Fingerzeig geben zu wollen. Indem es Rußland dem Bolschewismus überantwortete, raubte es dem russischen Volk jene Intelligenz, die bisher dessen staatlichen Bestand herbeiführte und garantierte. Denn die Organisation eines russischen Staatsgebildes war nicht das Ergebnis der staatspolitischen Fähigkeiten des Slawentums in Rußland, sondern vielmehr nur ein wundervolles Beispiel für die staatenbildende Wirksamkeit des germanischen Elementes ...“
„Seit Jahrhunderten zehrte Rußland von diesem germanischen Kern seiner oberen leitenden Schichten. Er kann heute als fast restlos ausgerottet und ausgelöscht angesehen werden. An seine Stelle ist der Jude getreten. ... Das Riesenreich im Osten ist reif zum Zusammenbruch. Und das Ende der Judenherrschaft in Rußland wird auch das Ende Rußlands als Staat sein. Wir sind vom Schicksal ausersehen, Zeugen einer Katastrophe zu werden, die die gewaltigste Bestätigung für die Richtigkeit der völkischen Rassentheorie sein wird.“[6]

---

5 Vgl.: Stefan Brauckmann: „Die Artamanenbewegung in Mecklenburg“, in: „Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern“, Rostock, 2008, S. 68-71!

6 Hitler: „Mein Kampf“, München, 1930, S. 726 ff.

Zu den angeblichen geschichtlichen, völkisch-rassistischen und eugenischen sowie antikapitalistischen Aufgaben des „Bauernstandes“ kam nun der „Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus“.
Die von den „Artamanen“ befeindeten Slawen wurden von den Nazis zu „Untermenschen“ herabgewürdigt, der damit verbundenen Rassismus in Hitlers verbrecherischen Wahnideen erweitert um die Forderung nach Bekämpfung der Juden oder, wie u. a. Goebbels es bereits vor 1933 ausdrückte, des „Unmenschen“[7].

Diese Verbindung von Slawenfeindschaft, Antisemitismus, eugenischen und familienpolitischen Zielen mit elitären Vorstellungen über die Rolle des „Bauernstandes“ ist in jenen Jahren auch in den Anschauungen Heinrich Himmlers zu finden.
Der Fahnenträger des gescheiterten Hitler-Putsches entwickelte zunächst Vorstellungen von einer vorbildhaften bäuerlichen Keimzelle des Staatswesens, genannt „Bauernhofschule“, mit „Meistern“, die über „Führereigenschaften“ verfügen sollten, und „Meisterinnen“, die Geschlechterrolle und Frauenbild des NS entsprachen: „lebensfreudige, sittenreine Frauen von echtem mütterlichem Empfinden, frei von den Krankheiten der heutigen entarteten Frauen der Städte, stark und doch holdselig im täglichen Leben das letzte Wort gerne den Männern überlassend“. Diese Schule sollte zudem den „Volksmännern, Dichtern und Künstlern deutscher Art“ als „geistiger und Kulturmittelpunkt“ dienen, um „ungehemmt von den Geistesströmungen des Irrwahns schaffen (zu) können“. Dabei: „Der Hauptwert wird aber nicht auf das Wissen, sondern auf die Gesinnung gelegt“ und: als Resultat dieser „Schule“ erträumte er sich „kerngesunde, nervenstarke, willensstarke Menschen“. Diese sollten „in dauerhafter Verbindung mit der Schule zu Führern des Volkes heranreifen“.[8]

Obwohl die Verwirklichung seiner Vorstellungen von einem bäuerlichen Orden an der Realität scheiterte, zeigte sich der gelernte Landwirt Himmler nicht in der Lage bzw. willens, die Ursache für Landflucht und Probleme der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe z. B. in deren mangelnder Effizienz (und den Ursachen dafür) zu erkennen. Vielmehr vermeinte er Handlungen von bösen Feinden des „Bauernstandes“ als dafür Verantwortliche bekämpfen zu müssen.
Diese waren für ihn Juden und Slawen. So formulierte er 1924: „Schlimmster Feind“ des Landvolks sei das „internationale jüdische Kapital“, welches „das Stadtvolk gegen das Landvolk aufhetzt“: „Durch Spekulation und Börsenspiel sorgt es für niedrige Erzeuger- und hohe Verbraucherpreise. Der Landwirt soll wenig verdienen, der Städter soll viel bezahlen. Den hohen Zwischengewinn schluckt das Judentum und die ihm verbündeten Kreise.“[9]
(Der daraus entstehende, pathologisch zu nennende, Hass gegen „Juden“ und „jüdische Weltgefahr“ führte ihn auf den Weg zu dem von ihm in der NS-Zeit begangenen entsetzlichen Verbrechen.)

Zur Eindämmung der Landflucht forderte er vor allem Ansiedlungen der nicht die Höfe erbenden Bauernsöhne im deutschen Osten, auf dort zum Verkauf anstehendem Land. Diese Siedlungen verstand er zugleich als Grenzschutz gegen die Slawen, die es als Feinde zu bekämpfen gälte:
„Vermehrung des Bauerntums bedeutet zugleich die einzig wirksame Abwehr gegen das Eindringen der slawischen Arbeitermassen von Osten. So soll der Bauer wie vor 600 Jahren berufen sein, dem deutschen Volke im Kampf gegen das Slawentum den Besitz der heiligen Mutter Erde zu erhalten und zu mehren.“[10] Hinzu traten bei dem Herrn Hühnerzüchter Vorstellungen von der Züchtung „reinrassiger“ „Arier“.
Seine Überzeugungen führten Himmler nicht nur zu einer steilen Parteikarriere in der von Hitler 1925 wieder gegründeten NSDAP (bis 1929 zum „Reichsführer SS“), sondern auch zu den „Artamanen“, die ihm zur Verwirklichung und Verbreitung seiner Ideen geeignet erschienen (wozu er auch seine dabei gewonnenen Kontakte zu anderen „Artamschaften“ nutzte), und deren bayrischer „Gauführer“ er wurde. (Allerdings hatte der Artamanen-Gau Bayern nur 8 Mitglieder!)

Zu den „Artamanen“ stieß Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts u. a. auch der 1924 wegen seiner Beteiligung am Kadow-Mord, wegen schwerer Körperverletzung und vollendetem Totschlag, zu zehn Jahren Zuchthaushaft verurteilte und 1928 vorfristig entlassene ehemalige Truppführer auf Gut Neuhof (bei Parchim) des „Vereins für landwirtschaftliche Berufsausbildung“ (einer Nachfolge-Organisation des berüchtigten „Freikorps Roßbach“), Rudolf Höß. Der seit 1928 im „Gau Branden-burg“ umtriebige Höß (ab 1932 auf dem pommerschen Gut Sallentin) blieb bis Anfang 1934, bis zum Beginn seiner KZ-`Karriere´, die ihn zum Chef des KZ Auschwitz und damit zu einem der schlimmsten Massenmörder der Geschichte werden ließ, Mitglied der „Artamanen“.

---

7 Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 329 ff.
8 Vgl.: Heinz Höhne: „Der Orden unter dem Totenkopf“, Orbis Verlag, München 2002, S. 46 f.
9 ebenda, S. 47
10 ebenda, S. 48

Ungeachtet des Aufschwungs der deutschen Volkswirtschaft insgesamt befand sich die deutsche Landwirtschaft in den Jahren 1924-1927 weiterhin in einer schweren Krise. Preisverfall wegen Überangeboten besonders in der Tierproduktion sowie eine im Vergleich zu 1914 um mehr als das 30-fache gestiegene Steuerlast führten zur Verschuldung vieler landwirtschaftlicher Betriebe, durch die insbesondere Klein- und Mittelbauern, a. a. Landarbeiter und Pächter, ihre Existenz verloren.
Die zunehmende „Landflucht" endete nicht nur in den Städten. Zu vielen tausenden verließen in jenen Jahren Bauern als Auswanderer ihr Vaterland.
Viele Bauern empfanden sich seitens der Republik von Weimar als diskriminiert.
Auch Notprogramme, wie das vom 27.02.1928, in dem den mit insgesamt 7 Milliarden Reichsmark verschuldeten Bauern Hilfen von 100 Millionen Reichsmark zugeeignet wurden, änderten grundsätzlich an ihrer Lage nichts. Ausdruck des wachsenden Zorns der bäuerlichen Massen waren z. B. in Schleswig-Holstein die „Landvolkbewegung" mit nach zehntausenden Teilnehmern zählenden Protestaktionen, mit Steuerverweigerungen, a.a. mit Terror, wie mit dem mittels Hilfe von ehem. Freikorps-Angehörigen verübten Bombenanschlag auf den Deutschen Reichstag am 01.09.1929.

Ständig auf der Suche nach neuen Wählermassen und augenscheinlich im Zweifel, ob die von ihnen so heftig umworbenen Arbeiter den Links-Parteien im erhofften Umfang entfremdet werden konnten, strebten die NS-Führer die Gewinnung der Massen der Bauern und Landarbeiter an.
Schon bald war, z. B. von Goebbels am 12.07.1931, zu lesen:
„Die Lösung der Bodenfrage wird die Voraussetzung zur Lösung der Arbeiterfrage, der Rassenfrage und der Erwerbslosenfrage sein. Mögen die Spießer und Interessenbürger auch schreien - hier muss zugegriffen werden."[11]
Wie sehr sie dabei gewillt waren, auch die Ideen Anderer zu übernehmen, wenn es denn nur der Massenbeeinflussung und Wählergewinnung diente, wurde in diesem Artikel von dem Autor mit den Worten klargestellt: „Gute Gedanken bleiben deswegen nicht weniger gut, wenn sie von einem Manne ausgesprochen werden, der nicht in unseren Reihen steht."[12]

Der Mann, von dem sich Hitler eine wirksame Propaganda unter den Bauern versprach, war der Nazi, Artamanen-Theoretiker und -Lehrer sowie „Stahlhelm"-Angehörige, der Argentinien-Deutsche Richard Walther Darre´. Am 25.08.1930 wurde Darre´ „Referent für landwirtschaftliche Fragen" bei der NSDAP-Reichsleitung.

Von ihm und dem von ihm geschaffenen „Agrarpolitischen Apparat" sowie den anderen NS-Führern bekamen die Bauern in einer breit angelegten Propaganda-Kampagne nun zu hören, was Darre´ zuvor auch den „Artamanen" als Inhalte der Idee von „Blut und Boden" ("rassisch reines Volk auf eigenem Grund und Boden" als Basis der Staatspolitik und Staatsmacht) vermittelt hatte:
Der Bauer stehe im Zentrum des deutschen Volkslebens, denn, wie Darre´ später als Chef des SS-Rasse- und Siedlungsamtes erklärte, die Bauern hätten „immer die allein tragfähige blutliche Grundlage unseres Volkes gebildet". Daher sei es von grundlegender Bedeutung, „die besten Blutlinien unseres Volkes so schnell wie möglich mit dem Boden unlösbar zu verbinden".[13]
Die Forderungen Darre´s nach staatlicher Unterstützung der Bauern durch Siedlungsprojekte ("Besiedlung verfügbar gewordenen Landes" i. S. von „Erblehen", bei „Prüfung der staatsbürgerlichen und fachlichen Eignung zum Siedler", bevorzugt: „nicht erbberechtigte Söhne von Landwirten"; „Grenzlandsiedlung im Osten" bei gleichzeitiger Sicherung von Absatz der bäuerlichen Produktion, und, als Aufgabe der Außenpolitik: „Ernährungs- und Siedlungsraum im großen für das wachsende deutsche Volk zu schaffen"[14]) sowie Förderung von Geburten und Maßnahmen zur Eindämmung der Landflucht sollten dabei die „bäuerliche Blutsgrundlage ... verbreitern". Ausgegebenes Ziel war eine „rassische" Erneuerung des deutschen Volkes durch das „Bauerntum".[15]
Diese rassistische „Blut-und-Boden"-Propaganda, in Verbindung mit Germanen-Kult und Hitlers Wahn einer „Rassenregeneration" entsprechenden Vorstellungen der Züchtung des „arischen-" bzw. „nordischen" Menschen auf der Grundlage des bei den Bauern zu findenden „guten Blutes", und einer die Ursachen der existierenden ökonomischen Probleme fälschenden, rassistisch-populistischen `Aufwertung´ und Gewinnung der Bauern waren auch Inhalte der von Darre´ veröffentlichten Bücher „Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse" und „Neuadel aus Blut und Boden".

---

11 „Bodenreform", Sp. 219
12 ebenda
13 Vgl.: Heinz Höhne: „Der Orden ...", a.a.o., S. 49
14 Vgl.: Corni/Gies: „Blut und Boden ...", a.a.o., S. 72
15 Vgl. dazu: ebenda

So schrieb Darre´ in einem Brief an den rechtsnationalen Autor Edgar Jung, das Letztgenannte ankündigend: „Im deutschen Bauerntum liegt der Angelpunkt der Rassenfrage verankert; ihr könnt eure Rasse nur retten, wenn ihr sie auf den Boden zurückführt, auf dem sie gewachsen ist und das ist das deutsche und nordische Bauerntum. Rettet ihr das deutsche Bauerntum vor dem Untergang, dann werdet ihr immer noch die Möglichkeit haben, daraus einen neuen Adel zu züchten, wie es zweifellos die Germanen bereits zu tun verstanden haben.“[16]
Und auf einer „Nordischen Tagung“, im Jahre 1930, formulierte Darre´ als Ziele für die „nordische Bewegung“ (auch unter Einbeziehung der „Volk-ohne-Raum-Theorie“ der Nazis) zwecks Gewinnung der Bauern für die NS: „Sie muss darum kämpfen, dass ein Staat entstehe, in dem das nordische Blut (und) seine ihm arteigentümlichen Gesetzmäßigkeiten gesichert sind. Praktisch heißt dies, darum zu kämpfen, dass dem nordischen Blut in unserem Volkskörper wieder der Platz auf der Scholle gesichert wird oder bleibt. Damit steht die nordische Bewegung aber bereits Schulter an Schulter mit all jenen Bestrebungen, die eine Abkehr von der bisherigen Fehlentwicklung ... versuchen ... in die andere Richtung, die uns die Geschichte gewiesen hat, zur Bejahung des Bauern und damit zur Bejahung des deutschen Raumes. In einem solchen Staate ist der Bauer wieder der Eckstein des Staatsgedankens. Das soll ... heißen, ... dass die Gesetze von Grund und Boden in erster Linie in diesem Staate ihre Berücksichtigung finden müssen. Das Bauerntum - worunter hier auch der Gutsbesitzer und der Kleinsiedler verstanden seien - hat die Grundlage des Staates zu bilden, von ihm aus gliedert sich dann im Staate die Stadt und die Industrie in den Volkskörper ein. ...

Diesen Staat zu erkämpfen, ist eine erste Grundbedingung für die nordische Bewegung, denn nur in einem solchen Staate lassen sich besondere Verhältnisse schaffen, die dem nordischen Blut in unserem Volkskörper ein Gedeihen ermöglichen.“ Der Bauer habe als Aufgaben, „Ernährer des Volkes zu sein“ und „Artgemäßer und gesunder Bluterneuerungsquell (zu) werden“.
Dem folgten, ganz im Sinne Hitlerscher Familienpolitik- und Menschen-Züchtungs-Vorstellungen, Aussagen über „jede Eheschließung“ als „eine völkische Tat“: „Der nordischen Bewegung fällt dabei die Aufgabe zu, die Bauern erkennen zu lassen, dass sie mit jeder Eheschließung sich auf-norden können ... das deutsche Volk langsam von seinen Erbschlacken zu bereinigen: Denn der Blutstrom steigt vom Lande auf und fließt in die Stadt, nicht umgekehrt, und wer also die Quelle reinigt, schafft auch in der Stadt mittelbare Blutbereinigung. Die Verwurzelung des Geschlechts mit der Scholle, die Einheit von Grund und Boden muss wiederhergestellt werden. ... Der deutsche Bauer ... wird wieder lernen müssen, seinen Grund und Boden zu hegen im Hinblick auf sein Geschlecht und auf sein Volk und ihn nicht mehr wie bisher als eine Angelegenheit der Auswertung zu betrachten.“ Des weiteren entwickelte Darre´ hier, auf die „Artamanen“ verweisend, Gedanken zur Rückführung in die Städte abgewanderten „nordische(n) Blut(s)“ sowie die Forderung an die „nordische Bewegung“ „Hegehöfe“ zu schaffen, i.d.S., „den alten germanischen Gedanken vom Adel wieder auf(zu)nehmen ... dass man bewährtem Blut eine Stätte schafft, in der es sich hochwertig vermehren kann. Eine solche Stätte wird man vielleicht als Hegehof bezeichnen ... Auf solchen Hegehöfen müßte die nordische Bewegung wieder einen neuen Adel schaffen, so wie ihn die Germanen verstanden: Auf Leistungserfüllung gezüchtete Geschlechter. Dieser Adel wäre dann nicht adlig durch seine Standeskennzeichnung, sondern durch sein Sein.“[17]

Charakteristisch für die von Darre´ propagierten Auffassungen waren ebenfalls sein antisemitischer Rassismus (auch im Sinne der Hitler-Idee vom „Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus“) und seine daraus von ihm -gemäß der NS-Rassenlehre- abgeleitete Demokratie-Feindschaft.
So hatte er in seiner 1927 veröffentlichten Arbeit „Das Schwein als Kriterium für nordische Völker und Semiten“ sich darum bemüht, in Schweinehaltung und Verzehr von Schweinefleisch Kriterien einer rassischen Differenzierung zwischen sesshaften „nordischen“ Bauern und sich von ihnen auch damit unterscheidenden nomadisierenden Semiten zu belegen.
Und am 29.11.1936 verkündete Darre´, volksverhetzend, auf dem „Reichsbauerntag“: „... so haben sich auf ewig Nomadentum und Bauerntum artmäßig getrennt: sie treten uns im germanischen Bauerntum und im jüdischen Nomadentum am gegensätzlichsten gegenüber. Daher ist der Jude der Todfeind allen Bauerntums, insbesondere desjenigen aus germanischem Blut. Und dies gilt sowohl im hochkapitalistischen als auch in dem kommunistischen Durcheinander eines Sowjetrußland. ... Wo das Bauerntum sich nicht entschließt, die Demokratie jüdischer Prägung zum Teufel zu jagen, sind alle seine Rettungsversuche nicht anders zu bewerten, als die aufbäumenden Versuche von Schlachttieren, sich in letzter Minute dem Schicksal zu entziehen, das auf sie im Schlachthause wartet. ... das Bauerntum ... muss sich entweder der Todfeindschaft des jüdischen Schmarotzertums bewußt werden, oder es geht über kurz oder lang an diesem jüdischen Schmarotzertum zugrunde. Dieses eiserne Gesetz allen Bauerntums gilt für alle Völker. Daher ist heute in Europa die Schicksalsstunde gekommen, die Solidarität allen europäischen Bauerntums aufzurufen in den Kampf gegen seinen einzigen Feind, gegen den Juden und gegen seine Machtinstrumente, die am sinnfälligsten in der sowjetrussischen Armee zum Ausdruck kommen. Das Bauerntum Europas muss sich der Schicksalhaftigkeit dieser Stunde bewußt werden.“[18]

16 ebenda, S. 68
17 ebenda, S. 68 f.
18 ebenda, S. 79 f.

Zur Umsetzung o. g. Vorstellungen über Menschen-Züchtung bediente sich Darre´, wie vorgenannt, des Sozialdarwinismus, d. h. der Übertragung von Erscheinungen in der Natur (hier der Tierzucht) auf die menschliche Gesellschaft, was zur Bekämpfung (und nachfolgend Ermordung) sogen. „Fremdrassiger“, a. a. nicht „Erbwürdiger“ in Verbindung mit einer „Erbmasselenkung“, führte.

Gemäß seinen Kenntnissen als Tierzüchter formulierte Darre´ als (der Tierzucht entnommene) Züchtungs-Schritte, nach der Festlegung eines „Auslese-Vorbild(s)“, die Paarung des „Beste(n) mit dem Besten“, die Auswahl nach „Abstammung“, Leistungsprüfung der in Frage kommenden Tiere und schließlich Prüfung der „Leistungen des Nachwuchses“.[19] So wurden Frauen in vier (Erb-) Leistungs - Klassen eingeteilt, wobei für Mädchen und Frauen der Klasse 3 die Ehe gestattet, aber „Sterilisation“ gefordert wurde, während Mädchen der Klasse 4 die Ehe untersagt werden sollte (was viele von ihnen im Nazi-Reich zu Opfern der Euthanasie-Verbrechen der NS werden ließ). Gegenüber dem Danziger NS-Führer Rauschning erklärte Darre´ dazu: „Wie wir unser altes hannöver´sches Pferd aus wenigen reingebliebenen Vater- und Muttertieren wieder herausgezüchtet haben, so werden wir aus dem besten deutschen Blut durch Verdrängungskreuzungen im Lauf der Generationen wieder den reinen Typ der nordischen Deutschen züchten. ... der neue deutsche Adel wird eine Hochzucht im buchstäblichen Sinne des Wortes sein.“[20]

Dieser „neue Adel“ sollte, nach seiner und der Meinung der anderen NS-Führer, aus der SS kommen: „Aus dem Menschenreservoir der SS werden wir den neuen Adel züchten. Wir werden das planmäßig und nach wissenschaftlichen biologischen Kenntnissen tun.“[21]
Dies habe, wie Darre´, ganz im Sinne der „Artamanen“-Ideen, 1931 mitteilte, auch mit dem Ziel zu erfolgen, „die SS später einmal im Osten in großen Siedlungsverbänden anzusetzen als Wall gegen die Slawen.“[22]
Und Artamanenförderer und Reichsführer SS Himmler verlangte am 31.12.1931 in einem „Heirats-Befehl“ „für alle unverheirateten Angehörigen der SS“, dass unter dem Gesichtspunkt, der „Auslese und Erhaltung des rassisch und erbgesundheitlich guten Blutes“ und dem Ziel der „erbgesundheitlich wertvolle(n) Sippe deutscher nordisch-bestimmter Art“, SS-Leute vor ihrer Heirat eine Genehmigung des „Rasseamt(es) der SS“ einzuholen hätte, deren Entscheidung „einzig und allein nach rassischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert“[23] würde. (Der von ihm später zur Unterstützung geschaffene SS-eigene „Lebensborn e. V.“ erfüllte die in diesen gesetzten Hoffnungen der NS-Eugeniker nicht, wurde im II. Weltkrieg jedoch berüchtigt wegen der Verschleppung vieler zehntausender Kinder aus dem deutsch-besetzten Gebiet, von denen behauptet wurde, sie hätten einen sogen. „arischen Rassekern“.)

Ex-„Artamanen“-Führer Heinrich Himmler aber verfolgte nun mittels der SS seine Vorstellungen der Schaffung eines Ordens. Durch diesen und seine aktiven-, „fördernden“- und `ehrenamtlichen´ SS-Mitglieder sollten nun die in der „Bauernhofschule“ erträumten Ideen Wirklichkeit werden:
„Jeder von uns weiß, dass er nicht allein steht, sondern dass diese unerhörte Kraft von zweihunderttausend Menschen, die zusammengeschworen sind, ihm unermeßliche Kraft verleihen, ebenso wie er weiß, dass er als Repräsentant dieses schwarzen Korps dieser seiner Gemeinschaft durch beste Leistung an seinem Platz Ehre zu machen hat. So sind wir angetreten und marschieren nach unabänderlichen Gesetzen als ein nationalsozialistischer, soldatischer Orden nordisch bestimmter Männer und als eine geschworene Gemeinschaft ihrer Sippen, den Weg in eine ferne Zukunft und wünschen, wir möchten nicht nur sein die Enkel, die es besser ausfochten, sondern darüber hinaus die Ahnen spätester, für das ewige Leben des deutschen germanischen Volkes notwendiger Geschlechter.“[24]

Die Verwirklichung der verbrecherischen Vorstellungen des Nationalsozialismus, insbesondere die „Blut-und-Boden“-Ideen, verbunden mit brutalster, mörderischer „Germanisierung“, vor allem gegen Juden und Slawen gerichtet, bestimmten -vor allem in den Jahren des II. Weltkriegs- das Handeln dieser `Garde des Führers´.

---

19 Darre´: „Neuadel aus Blut und Boden“, München, S. 178 ff.
20 Hermann Rauschning: „Gespräche mit Hitler“, Europaverlag, Wien, 1973, S. 36
21 ebenda
22 Vgl.: Corni/Gies: „Blut und Boden ...“, a.a.o., S. 20
23 Vgl. ebenda, S. 81
24 Heinrich Himmler: „Die Schutzstaffel“, so zit. in: IMT, Bd. 29, S. 15

So war in der Schrift des SS-Führers Gunter d´ Alquen „Die SS im Kriegsjahr 1939/40“ zu lesen:
„Die feste gläubige Bindung an den großen Blutstrom des Volkes, die Erkenntnis von der Erfüllung der tiefsten deutschen Sehnsucht im Dienst am Volk, diese Verschweißung zur festen inneren Einheit der Geschlossenheit, die die SS im Laufe harter und ausgefüllter Jahre erreichen konnte, waren die Voraussetzungen für die nun folgenden weiteren größeren Aufgaben des Schwarzen Korps.“[25] Und weiter, die Geschichte fälschend und die Vertreibungs-Verbrechen an in den von den Nazis (mehrheitlich aus erobertem polnischen Land) geschaffenen „neuen Reichsgauen“ („Danzig-Westpreußen“ und „Warthe-Land“) lebenden polnischen Bauern während der sogen. „Germanisierung“ ignorierend, schrieb er: „Als der Führer für den 1. September 1939 den Befehl gab, der polnischen Gewaltherrschaft das deutsche Schwert entgegenzusetzen, um Gewalt durch Gewalt zu brechen, wurde die SS - Heimwehr im Kampfe eingesetzt.
... Am 7. Oktober 1939 wurde durch Befehl des Führers der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei zum „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“ bestimmt mit der Aufgabe, gemäß dem Grundsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung, dass gemeinsames Blut und Volkstum eine gemeinsame Heimat als Lebensraum besitzen sollen, die Aussiedlung der Volksdeutschen aus den baltischen Ländern und aus den ehemals polnischen Gebieten der Westukraine und Weißrußlands durchzuführen und zugleich die völkische Stärkung und Wiederbesiedelung der zurückgewonnenen deutschen Ostgebiete in Angriff zu nehmen.“ (ebenda, S. 272 f.)

Die Aufgabe der SS als `weltanschauliches´ Macht-, Unterdrückungs- und Terrorinstrument schloss -ganz nach den Vorstellungen Hitlers und der Mehrzahl der anderen NS-Führer- auch die Bekämpfung des Christentums mit ein. Darre´ hatte in seinem 1930 erschienen Buch formuliert: „Die Bekehrung des Germanen zum Christentum entzog dem germanischen Adel seine sittlichen Grundlagen.“[26] Die SS-Leute sollten sich, auf die Frage nach der Religionszugehörigkeit als „gottgläubig“, d. h. als an irgendeinen Gott glaubend, bezeichnen.
Und dem „Staffelmann“ war in Hitlers Reich die Aufgabe zugeordnet:
„Er bekämpft offen und schonungslos die gefährlichsten Feinde des Staates: Juden, Freimaurer,
Jesuiten und politische Geistlichkeit.“[27]
(Bemerkenswert dabei: Waffen-SS-Einheiten, die an der Ostfront eingesetzt wurden, bezeichneten sich zuvor zu 75-100% als „gottgläubig“. Nach 4-8 Wochen Fronteinsatz forderten die Mehrzahl
der Führer dieser Einheiten von Heeresgruppe oder OKW die Zuordnung von „Feldgeistlichen“!)

I. 3. Altnazis und „Artamanen“ (insbesondere seit 1931) in Mecklenburg

Wie im übrigen Reich waren die Nazis in den Jahren 1924/25 bis 1929 auch in den beiden Mecklenburg bestrebt, ihre nach dem gescheiterten Hitler-Putsch vom 09./10.11.1923 verbotene Partei und Organisationen wieder- bzw. neu aufzubauen.
Dies wurde begünstigt durch die bereits am 26.03.1924 in Mecklenburg-Schwerin erfolgte Aufhebung des Verbots der NSDAP und der „Nationalsozialistischen Turnerschaften“.
Bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin am 17.02.1924 hatten die sogen. „Deutsch-völkischen“ mit ihrer Wahlliste einen Stimmenanteil von fast 20% erreicht.. Die anderen Rechtsparteien (insbesondere die DNVP) sicherten sich danach die Unterstützung dieser „Deutschvölkischen“ im Landtag durch Aufhebung von zuvor ergangenen Verboten rechter Parteien und Organisationen.
(Am gleichen Tag wurde, aus einem Wahlverein der NS-Auffangorganisation „National-Soziale Vereinigung“, in Rostock eine NSDAP-Ortsgruppe gebildet.)

Ungeachtet der Unterstützung z. B. des Freikorps „Roßbach“ und dessen Nachfolge-Organisationen
gestaltete sich dies zunächst ausgesprochen schwierig. Probleme bei der Mitglieder- und damit Einfluss-Gewinnung resultierten für die Nazis sowohl aus dem Auftreten einer sich nach Hitlers erklärter Neubildung der NSDAP (ab 27.02.1925) aus der rechtsradikalen DVFP („Deutsch-völkische Freiheitspartei) unter ihren Führern R. Wulle, A. von Graefe und Wilhelm Kube formieren-den „Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung“, vor allem aber infolge des Aufschwungs in weiten Bereichen der deutschen Volkswirtschaft.
(Dies belegt auch die am 09.10.1927 auf dem „Gautag“ in Ludwigslust erfolgte „Fahnenweihe“ der Mecklenburger „SA-Stürme“: der SA-Sturm 2 wurde von SA-Leuten aus Parchim, Ludwigslust und Dömitz gebildet, die Mitglieder für den SA-Sturm 5 kamen aus Rostock, Güstrow und Gnoien, der SA-Sturm 8 rekrutierte sich aus Schwerin, Gadebusch, Groß-Welzin, Wismar, Grevesmühlen, Neubuckow, Sternberg und Brüel. Die zur „Standarte Mecklenburg“ zusammengefassten „Stürme“ bildeten, gemeinsam mit der Standarte Pommern, den „Gausturm Pommern-Mecklenburg“.

---

25 So zitiert in: IMT, Bd. 29, S. 270
26 Darre´: „Neuadel ...“, a.a.o., S. 19
27 Vgl.: IMT, Bd. 29, S. 93

Dabei: die beiden Schweriner SA-Gruppen, bestehend aus je vier SA-Mitgliedern, nannten sich „Obodrit“ und „Niklot“ !!)

Dies änderte sich mit der Weltwirtschafts- und der sich immer mehr verschärfenden Agrar-Krise:
Bereits bis zum 31.12.1930 war die Zahl der NSDAP-Mitglieder im Mecklenburger „Gau“ auf über 3.600 angewachsen, die Zahl ihrer Ortsgruppen auf 96.
Zunehmend wirkten sich auch hier die von der NS-Führung zur Gewinnung bäuerlicher Wählerstimmen betriebene NS-Landwirtschaftspolitik, in Verbindung mit der NS-“Blut-und-Boden“-Propaganda aus, von deren Umsetzung die wegen ihrer Lage verzweifelten Bauern, Kleinbauern und Landarbeiter sich eine Verbesserung ihrer Lebenssituation versprachen.
Dabei erhoben die Nazis, aus ihrer „Blut-und-Boden-Ideologie“ abgeleitet, zudem die Forderung, Gutsbesitzer und Landarbeiter sollten nicht gegeneinander, d. h. als Unternehmer und Arbeitnehmer, agieren, sondern gemeinsam, gegen gemeinsame Feinde, für die Sicherung und Stärkung der Volksernährung und damit für die „Größe Deutschlands“ handeln. An die Stelle des Kampfes von Klassen sollte, gemäß der „Volksgemeinschafts“-Lehre der Nazis, das Zusammengehen von Menschen eines Berufsstandes treten, wobei die sozialen Unterschiede sowohl rassistisch und demokratiefeindlich, als auch, unter Ausblendung der unterschiedlichen ökonomischen und diese beeinflussenden Verhältnisse, in Abhängigkeit von dem ererbten Wissen und Können des Einzelnen deklariert wurden. Ähnlich wie gegenüber den „Völkischen“ waren die Nazis, zugunsten ihrer Mitglieder- und Wählergewinnung, bestrebt, die bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen mittels Unterwanderung und Agitation zugunsten der NSDAP und deren Verbände auszuzehren.

Eine besondere Rolle spielte dabei der Pächter des Gutes Severin bei Parchim, Walter Granzow, seit 01.03.1931 Mitglied der NSDAP. Ab Mai 1931 koordinierte er im Auftrag Gauleiter Hildebrandts und Darre´s als „Landwirtschaftlicher Gau-Fachberater“ die NS-Landwirtschaftspolitik in Mecklenburg. (Gut Severin war zu Beginn der 30er des 20. Jahrhunderts -nicht nur wegen der dort am 19.01.1931 stattgefundenen Hochzeit von Goebbels mit Magda Quandt- Treffpunkt der Nazi- „Prominenz“ und gleichzeitig Stützpunkt der NS-“Vorfeldorganisation“ der „Artamanen“.)
Auch andere Gutsbesitzer, wie z. B. Hennecke von Plessen, Vorstandsmitglied der „Herrengesellschaft Mecklenburg“, traten in dieser Zeit der NSDAP bei und unterstützten aktiv deren
Agrar- d. h. „Blut-und-Boden“-Politik.
Nachdem am 05.06.1932 bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin die NSDAP die Majorität der Mandate erreicht hatte, wurde „Landesbauernführer“ und „Artamanen“-Förderer Granzow (und nicht der NSDAP-“Gauleiter“ Hildebrandt) vom 13.07.1932-09.08.1933 erster NSDAP-Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin .

Im Gegensatz zu den anderen „Artam-Gauen“, die sich der Insolvenz durch vorherigen Austritt aus „Bund Artam e. V.“ entzogen und sich danach in die abgespaltene Organisation „Die Artamanen - Bündische Gemeinschaft für Landarbeit und Siedlung“ (die seit Oktober 1933 erneut unter dem Namen „Bund Artam e. V.“ firmierte) eingegliedert hatten, ging der Mecklenburger „Artam-Gau“ seinen eigenen Weg.

Bereits der neue Name, „Bund der Artamanen - nationalsozialistischer freiwilliger Arbeitsdienst auf dem Lande“, ließ die große Nähe zur Nazi-Partei erkennen. Auch die direkte Unterstützung dieser Organisation durch die NS: Geschäftsstelle auf Gut Severin, Hitler-Rede vor der Severiner „Artamschaft“, wiederholte Beilage „Der Artamane“ in der NS-“Gau-Zeitung“, Rede Granzows am 10.07.1933 auf dem in Güstrow (am 09.07.-10.07.1933) stattfindenden „Tag der Artamanen“ usw.
zeigte deutlich die Nähe dieser Jugendlichen zu den Nazis: Diese Mecklenburger „Artamanen“, deren Mitgliederzahl zwischen 1931 und 1934 von 250 auf 700 wuchs, welche die Erfüllung ihrer Siedlungs-Ziele in das (spätere) Belieben des NS-Staates stellten, sahen ihre Aufgaben vorrangig in der Verbindung von eigener Arbeit in der Landwirtschaft zu Billiglöhnen mit unmittelbarer Betätigung für die NSDAP, wobei sie die Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer der NS-Organisationen zu einer Bedingung für die Mitgliedschaft in ihrem „Artam“-Bund erhoben hatten.
Am 07.10.1934, wiederum in Güstrow, paradierten, lt. „Niederdeutsche(m) Beobachter“, diese „Artamanen“ „in schwarzer Tracht ... mit schwarzen Fahnen, auf denen rot und weiß Pflug und Schwert leuchteten“[28] vor „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach, der sie in die HJ aufnahm.
Aus ihnen, unter ihrem „Führer“ Albert Wojirsch, wurde der „Landdienst der Hitlerjugend“, der 1938 ca. 18.000 -mehrheitlich 14-16 Jahre alte- Mitglieder zählte.
“Artamanen“ zählten am 09./10.11.1938 zu den Brandstiftern der Synagoge in Güstrow.
Am 13.01.1939 wurde zwischen HJ- und SS-Führung vereinbart, im „Landdienst der Hitlerjugend“ zu „Wehrbauern“ Ausgebildete künftig in die SS zu übernehmen.

28 Vgl.: Christian Madaus: „Die Artamanen ...“, a.a.o.

Dort, wo sich „Die Artamanen - Bündische Gemeinschaft für Landarbeit und Siedlung“, ungeachtet der Mitgliedschaft ihrer „Führer“ in der NSDAP, vor 1933 zu unmittelbarer Nähe zu den Nazis verweigerten, hatte dies zunächst ihre Ursache sowohl in ihrer -aus eigenen Elite-Vorstellungen geborenen- Scheu vor der „Masse“, ihrer verstärkten Ausrichtung auf die Pflege bäuerlicher Tradition und der Volkskunst, wie auch ihrer Sorge, infolge der damals von den Nazis betriebenen Gewinnung von Wählern aus der Bauernschaft ihre angestrebten Siedlungsprojekte zu weit in die Zukunft verschieben zu müssen sowie Abwanderungswillige aus anderen „bündischen“ Organisationen zu verprellen.
In Auffassungen zu „Blut und Boden“, zur Rassenlehre, wie auch zu „minderwertigen Rassen“ bis hin zur Familienpolitik und eugenisch-menschenzüchterischen Vorstellungen, zur Theorie vom „Volk ohne Raum“, zum „Führerkult“, zur „Volksgemeinschaft“, zum „Bauernstand“, o. a. zur „Germanischen“ Geschichte gab es weiterhin weitgehende Übereinstimmung zwischen den Nazis und diesen „Artamanen“. (Dass damals solche, wie d. vorgen., Ideen auch in anderen Organisationen der „Bündischen Jugend“ präsent waren, mag das folgende Zitat aus dem „Nachrichtenblatt“ des „Bund(es) Jungdeutschland“ (Nr. 2, August 1932, S. 5) belegen: „Die Frau hat Hüterin des Blutes zu sein!“ „Blut, das heißt Rasse, ist die Grundlage alles Volkstums, aller Volkserhaltung, aller schöpferischen Taten eines Volkes, all seiner echten Kultur, und es sollte auch die Grundlage und der Kern seines Staatsaufbaus sein. Die Bewahrung germanisch-nordischen Erbgutes, die Möglichkeit der Aufnordung eines Volkes, das rechtzeitig sich seines rassischen Niedergangs bewußt wird, sind damit in erster Linie der Frau anvertraut.“)

Die geistige Nähe dieser „bündische(n) Gemeinschaft“ zum Nazismus war den NS-Führern wohl bewusst und wurde, ebenso wie diese „Artamanen“, von ihnen gefördert.
So war in den „Mecklenburgische(n) Monatshefte(n)“ des Jahres 1933 ein Artikel „Artamanen auf Varchentin“ zu finden, in dem „Artamanen“ - Arbeitsdienst, Siedlungs-Vorstellungen, ihr Bekenntnis zum NS, a.a. „Volksgemeinschaft“ (einschließlich der Gewinnung Andersdenkender für den
Nazismus), NS-Kultur (“Gemeinschaftsabend mit literarischem Einschlag“: Diskussion der Bücher
u. a. von Walter Flex und Hans Grimm - herausgestellt: Grimms „Volk ohne Raum“) sowie elitäre NS-Ideen über den so entstehenden „neuen Menschen“ hervorgehoben und propagiert:
“Ich habe während meines Aufenthalts in der herrlichen Mecklenburger Schweiz noch oft das Banner der Artamanen wehen sehen. Still und anspruchslos arbeiten hier die Menschen, die in der Zukunft vielleicht einmal bestimmt sein werden, in vorderster Linie das neue Deutsche Reich zu bewahren.“[29]

Mit dem „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Staat und Partei“ vom 01.12.1933 wurden Ziele, wie sie auch die „Artamanen“ propagiert hatten, Staatsaufgabe. Die zunehmende Verstärkung von
Reichswehr/Wehrmacht ließ die von den „Artamanen“ konzipierten „Grenzschutz-Siedlungen“
- in den NS-Überlegungen zunächst- überflüssig erscheinen.
Und auch der Gedanke einer Elite außerhalb der NSDAP wurde in der nach NS-beeinflusster „Volksgemeinschaft“ strebenden, sich als „Germanische Demokratie“ verkündenden Führer-Diktatur Hitlers von den NS-Führern nicht akzeptiert.
So wurden die „Bündische(n) Gemeinschafte(n)“, die sich seit 1933 wieder „Bund Artam e. V.“ nannten, am 12.09.1934 in den „Reichsnährstand“ überführt und im Dezember 1935 aufgelöst.
Viele dieser „Artamanen“ wurden Funktionäre der NSDAP, a.a. ihrer politischen Organisationen.

Was von den „bündisch“ bewegten „Artamanen“ danach direkt noch blieb, waren ihre -weiterhin von „Reichsnährstand“ und „Landdienst der Hitlerjugend“ geförderten bzw. als vorbildhaft herausgestellten und genutzten Siedlungsprojekte (u. a. in der juristischen Form des „Artamsiedlungs-Vereins e. V.“).
Das betraf neben dem ab 1931 zu Schulungszwecken genutzten „Artamanen“-Gut Koritten in Brandenburg und den fünf „Artamanen“-Siedlungen in Ostpreußen (Ellerbruch, Heinrichssorge,
Masehenen, Weisberg und Wolfsee) insbesondere die „Artamanen“-Siedlung auf dem mecklenburgischen Gut Koppelow, die in Verbindung mit der „Ostland GmbH“ verwirklicht wurde.
Hier wurden, weiterhin gestützt auf freiwillige Arbeitsdienstleistungen, vom NS-Staat und der NSDAP geförderte „Siedlerstellen“* für, letztlich 27, „rein arische“ „Siedlerfamilien“ errichtet, was den Bau von Siedlerhäusern für bäuerliche Betriebe (“Höfe“) mit jeweils ca. 20 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche einschloss. Zum Zwecke der Finanzierung, a.a. des Ausleihs landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen wurden Genossenschaften gegründet, bzw. zur Förderung der Verwertung der auf den „Artam“-Höfen entstandenen landwirtschaftlichen Produkte sich in Genossenschaften eingekauft.[30]

---

29 Jost Pfleghar: „Artamanen auf Varchentin“, „Mecklenburgische Monatshefte. Zeitschrift zur Pflege heimatlicher Art und Kunst“, Schwerin, 1933, Bd. 9, S. 545 f.

30 Vgl.: Stefan Brauckmann: „Die Artamanenbewegung in Mecklenburg“, a.a.o., S. 75 f. sowie Corni/Gies: „Blut und Boden“, a.a.o., s. 103 ff., insbesondere S. 118 f.!

(* Das geschah u. a. durch eine sogen. „Förderung erbtüchtiger Familien“. Diese umfasste, neben staatlicher Förderung für Mutter und Kind, Steuer- und Gebührennachlässe und „Ehestands-Darlehen“ auch „Siedlerstellen“ und die bevorzugte, kostengünstige Zuteilung von Eigenheimen, wurde a.a., mittels Kosten-Vergleichen zwischen Siedlern und Erbkranken, genutzt zur NS-Hetze gegen die sogen. „Minderwertigen“, mit denen die NS-Euthanasie-Morde propagandistisch vorbereitet wurden.)

Infolge des Krieges (in der SBZ und der nachfolgenden DDR auch der Nachkriegsereignisse) gingen diese „Artamanen“-Siedlungen unter.

Die Gedanken der „Artamanen“ waren, in Folge ihrer Übereinstimmung mit dem Nazismus und durch diesen, in den Jahren nach 1934 u. a. in der SS, im „Agrarpolitischen Apparat der NSDAP“, im „Reichsnähstand“, im „Reichsarbeitsdienst“ und -vor allem was die Erziehung Jugendlicher zu „Wehrbauern“ anbelangt- in der HJ zu finden. Ausflüsse solcher nazistischen Ideen waren auch die Eroberungskriege gemäß NS- „Blut-und-Boden“-Vorstellungen, waren Versuche zur Schaffung von „Wehrbauernhöfen“ (und Pläne eines damit zu realisierenden „Grenzschutzes“ gegen die Slawen nach dem Sieg) in den während des Krieges deutsch-besetzten Gebieten, die verbrecherische „Germanisierungs-Politik“ der Altnazis, die Massenmorde an so genannten „Fremdrassigen“ und die Verbrechen der SS-Organisation „Lebensborn e. V.“.

I. 4. Bauernpolitik und Aufgaben an die Landwirtschaft in Hitlers „Reich“

Wie bereits zuvor benannt, hatten sich die Altnazis hinsichtlich der Landwirtschaft und der im ländlichen Raum Lebenden zwei Ziele gestellt, ein rassenideologisches und politisches sowie eines hinsichtlich der Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion, was sie, an die Macht gekommen, nun bestrebt waren, mit allen -auch den brutalsten und mörderischsten- Mitteln umzusetzen.
Dabei stand, neben der Mitglieder- und Wähler-Gewinnung aus der ländlichen Bevölkerung, u. a. durch die „Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz“ vom 14.02.1933[31] und dem Bemühen um Einbindung der Bauern in die NS-“Volksgemeinschaft“
(Hitler am 01.10.1933 „vor Abordnungen aus allen Landesbauernschaften in der Reichskanzlei“: „Ich danke Ihnen, dass Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muss auf Taten aufgebaut sein. So, wie wir von den Städtern verlangen, dass sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, dass er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift. ...“, so zitiert bei Corni/Gies: „Blut und Boden“, a.a.o., S. 73.) vor allem die Realisierung ihrer Rassenlehre -in Verbindung mit Erhöhung/Stärkung ihres Einflusses auf die Bauern und deren Nazifizierung- im Mittelpunkt ihrer Politik.
Das galt besonders für ihre Wahnidee der „Rassenregeneration“- behaupteten sie doch, das „reinste“ arische Blut bei den Bauern finden zu können, die angeblich durch ihre Verbundenheit mit der „heiligen Scholle“ nicht nur die Ernährung des Volkes sicherten, sondern auch Bewahrer „völkischen“ Lebens und „völkischer“ Traditionen seien.[32]

So erfolgte die Förderung einzelbäuerlicher Wirtschaften, wie z. B. im „Erbhofgesetz“ auch unter dem Gesichtspunkt, damit „Hegehöfe“ zwecks Züchtung des „arischen Menschen“ zu schaffen.
So war in diesem Gesetz als damit verfolgtes Ziel der „Reichsregierung“ zu lesen, sie wolle „unter Sicherung alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten“ und zudem -ganz im Sinne der NS-“Volksgemeinschafts“-Lehre- Erbhofbauer könne nur sein, „wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist.“(Was z. B. gemäß § 13 dieses Gesetzes einen `Ahnen-Nachweis´ bis zurück zum 01.01.1800 erforderte.)[33]
Ganz in diesem Sinne formulierte Hitler: „Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden, Wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens.“[34]

---

31 Nach dieser durften Grundstücke und bewegliches Vermögen in land-, forstwirtschaftlichen - und gärtnerischen Betrieben nicht mehr zwangsweise versteigert werden.

32 Heinrich Himmler: „Der freie Bauer auf freier Scholle ist das stärkste Rückgrat deutscher Volkskraft und völkischer Gesinnung.“ - so zit. bei Heinz Höhne: „Der Orden unter dem Totenkopf“, Orbis Verlag, München 2002, S. 46

33 Vgl.: „Reichsgesetzblatt“ (= RGBL), Teil I, 1933, S. 685 ff.

34 so zitiert in Corni/Gies: „Blut und Boden ...“, a.a.o., S. 73

Gleichzeitig diente den NS-Führern die Losung vom „freien Bauern auf freier Scholle“ auch zu deren Indoktrination gegen Juden und gegen slawische Menschen.

Hitler und die anderen Nazibonzen lenkten mit ihrer Propaganda die Bauern- und Landarbeiter-Söhne (v.a. die durch das „Erbhofgesetz“ vom Erbe des elterlichen Grund und Bodens ausgeschlossenen) auf die „Landmassen im Osten“, damit, wie Himmler es nannte, „nicht, wie bisher, die 2. und 3. Söhne des deutschen Landwirts zur Abwanderung in die Städte gezwungen werden. Nur durch starke Stellung kann es erreicht werden, dass das Landvolk wieder zu entscheidendem Einfluß in Deutschland kommt.“[35]
Und „Reichsbauernführer“ Richard Walther Darre´ formulierte diese „Blut-und Boden“-Ideologie in ihrer mit der von den NS-Führern propagierten antidemokratischen Ausrichtung (hier auch bei Umsetzung seiner auf „Rassenregeneration“ ausgerichteten Wahnidee von „Hegehöfen“):
“Die einzige Blutquelle bildet noch das Bauerntum. Der Bauer hat dem städtischen Ein- und Keinkindersystem den Reichtum einer kinderfrohen Ehe entgegenzusetzen. Aber auch auf dem Lande haben die letzten Jahrzehnte verheerend gehaust.
Auch auf dem Lande hat der Geburtenrückgang begonnen, und damit ist die letzte Blutquelle der Nation und die letzte Möglichkeit der Erhaltung jenes Stromes des ewigen Blutes bedroht. Hier liegt die historisch Schuld des Liberalismus, der in den letzten 120 Jahren die lebendigen Quellen der ständigen Erneuerung des Bestandes der Nation gröblich vernachlässigt hat. Um unser Bauerntum wieder für die gewaltige Aufgabe, Lebensborn der Nation zu sein, zu befähigen, mussten wir es rücksichtslos vom Liberalismus befreien. Unter dem Einfluß liberalistischer Politik und der zerstörenden Wirkung einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung war unser Bauerntum aus seiner blutsmäßigen Verbindung mit der heiligen Scholle gelöst und den ungesunden Mächten eines gewissenlosen Spekulantentums ausgeliefert worden. …
Wir Nationalsozialisten stellen diesem liberalistischen Geist unsere Weltanschauung von Blut und Boden entgegen !“[36]

Hinsichtlich der Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion erwarteten die NS-Führer, dass die Agrarwirtschaft in sogen. „Erzeugungsschlachten“ zumindest -unter dem Gesichtspunkt der Autarkie und dabei der Einsparung[37], wenn möglich sogar der Gewinnung von Devisen[38]- die Versorgung der Bevölkerung in Deutschland mit Lebensmitteln sicherte und darüber hinaus, entsprechend der Forderung des „4-Jahres-Planes“, die Wirtschaft bereits in friedenszeiten auf Kriegswirtschaft umzustellen sowie, bei eingeschränkter Bevölkerungsversorgung, das Anlegen von Reserven[39]. Die rechtlichen Mittel dazu schufen Hitler und die Seinen u. a. mit dem „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse“ vom 13.09.1933[40] und den Folgegesetzen bzw. -Verordnungen.

Damit wurde nicht nur eine Standesorganisation (“Reichsnährstand“) aller in der Landwirtschaft, der Weiterverarbeitung und dem Handel mit lw. Produkten Tätigen geschaffen, sondern Darre´ als „Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft“ darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, mittels Preisfestungen, Verordnungen über den Zusammenschluss zur Landwirtschaft gehörender Firmen direkt in betriebliche Belange einzugreifen. Zur Durchsetzung seiner Weisungen erhielt Darre´ die Möglichkeit, bei Verstößen sowohl gerichtlich (mit Gefängnis oder Geldstrafe), als auch mit Betriebsschließungen gegen Zuwiderhandelnde vorzugehen.
Die Anwendung (und Erweiterung) dieses Gesetzes im Sinne zentralstaatlicher Lenkung (a. a. verbunden mit dem Wunsch der NS-Führer, die Bauern dauerhaft an sich zu binden sowie nach stabil hohen Produktionsergebnissen) von landwirtschaftlicher Produktion, Verarbeitung und Handel wurde deutlich z. B. im „Gesetz über den Zusammenschluss von Mühlen“ vom 15.09.1933.[41] Hier ließ sich Darre´ nicht nur die Möglichkeit einräumen „zur Regelung der Verwertung von inländischen Roggen und Weizen“ dies verarbeitende Mühlen und weitere Betriebe zusammenzuschließen, er erhielt damit auch die Möglichkeit, in bestehende Verträge einzugreifen, die seinen Anordnungen widersprachen, die Höhe der Aufkauf-Preise, a. a. Termine für die Verarbeitung des aufgekauften Getreides in den Mühlen festzulegen sowie Voraussetzungen für Betrieb, Neuerrichtung und „Umfang der Ausnutzung“ von Mühlen zu bestimmen.

---

35 Heinz Höhne: „Der Orden ...“, a.a.o., S. 46

36 Rede Darre´s vor der Presse vom 6.10.1933, so zitiert in: Gustavo Corni / Horst Gies: „Blut und Boden ...“, Schulz-Kirchner Verlag, Idstein, 1994, S. 74 f.

37 Forderungen nach Deviseneinsparungen bei Getreideimporten z. B. gab es bereits zu Beginn der NS-Diktatur. Vgl. Brief Schachts an Darre´ vom 12.05.1934, so zit. in ebenda, S. 153

38 Darre´ in einer Rundfunkrede am 12.12.1937: „Die Erzeugungsschlacht ist für den außenpolitischen Kampf des Führers unentbehrlich. Das deutsche Landvolk hat durch seine Leistungen in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder zu einer Weltmacht zu machen. Das Errungene muss gesichert und ausgebaut werden.“ So zit. bei ebenda, S. 140

39 Goebbels-Tagebücher, K.G. Saur Verlag, Bd. 6, S. 150

40 RGBL I, 1933, vom 18.09.1933, S. 626 f.

41 ebenda, S. 627

Darüber hinaus mussten die Betriebe die Kosten einer solchen staatlichen „Aufsicht“ -in der von Darre´ festgelegten Höhe- tragen. (In dem „Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise“ vom 26.09.1933 wurde bestimmt, vertraglich vereinbarte Aufkauf-Preise, die niedriger waren, als die von Darre´ festgelegten, zwangsweise auf die verordneten so anzuheben, „dass dem Erzeuger der festgesetzte Preis dauerhaft zugute kommt.“[42])

Dessenungeachtet bestanden hinsichtlich der von den Nazis angestrebten Menge der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte erhebliche Probleme. Diese erwuchsen vor allem aus der auf Grund der Hochrüstung mangelhaften Bereitstellung von Technik für die Landwirtschaft, wodurch der entstandene Arbeitskräftemangel sich noch deutlicher auf die Produktionsergebnisse auswirkte. Ursache dafür aber waren sowohl die Landflucht der in Folge der Weltwirtschaftskrise arbeitslosen und verarmten Bauern und Landarbeiter, als auch der Arbeitskräftebedarf der auf Rüstung umgestellten Industrie sowie der für Militärbauten, wie Kasernen, Flugplätze, Fabriken, Straßen, Verteidigungsbauten (a.a. damit verbundener Bodenversiegelung), die in der Landwirtschaft -im Vergleich zur Industrie- gezahlten geringeren Löhne, a.a. solche Fehlleistungen der NS-Wirtschafts-Planer, wie das „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit“ vom 01.06.1933, mit dem Arbeitslose auf nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten gelenkt wurden.
Selbst Reichspropagandaminister Goebbels musste in seinen Tagebüchern eingestehen, dass sich die dadurch entstandenen Mängel bei der Bevölkerungs-Versorgung auf die politische Stimmung im Lande auswirkten: So beschrieb er am 05.11.1935 „Butter und Fleischknappheit“[43], was Hitler zwang, Devisen zur Behebung dieser Schwierigkeiten einzusetzen - „Sehr nötig. Die Schlangen vor den Läden sind Brutstätten der Sabotage.“[44] Am 10.2.1937, nach einer Warnung von Reichslandwirtschaftsminister Darre´ wegen des Mangels an Brotgetreide im Sommer d.J. legte er fest, mit Hilfe der Propaganda dieses Problem anzugehen: „Wir werden nun jeden Monat einmal konferieren und dann den Speisezettel aufstellen: woran haben wir Mangel, woran Überfluß. Damit werden wir eine großzügige Verbrauchslenkung einleiten. Anfang März gebe ich den Startschuß ab.“[45] 17 Tage später erhielt Goebbels diese Informationen von Darre´[46] und am 7.3.1937 wurde der Plan des „nationalen Speisezettels“ von Hitler genehmigt, der dieses Programm mit einer Rede -in Verbindung mit kirchenfeindlicher Propaganda- selbst „starten“ wollte.[47] Aber: Trotz aller Propaganda war Darre´ gezwungen, am 27.7.1937 „eine Reihe von Verordnungen zur Sicherung unserer Brotversorgung“ herauszugeben.[48]
Neben staatlichen Verfügungen zur Erhöhung der Erzeugerpreise (, s.o., a.a. durch teilweise Reduzierung von Verbrauchssteuern und vorgeschriebener Absenkung der Handesspanne[49]) suchten die NS-Führer vor allem auf nazistische Art, d. h. auch mit Zwangsmaßnahmen, den Arbeitskräftebedarf in der Landwirtschaft zu befriedigen. Dazu zählten ab 1934 Einschränkungen für in landwirtschaftlichen Berufen Ausgebildete bezüglich einer Arbeitsaufnahme in der Industrie[*], die Ausweitung des Einsatzes der männlichen Jugendlichen im Rahmen des aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst im Jahre 1935 entstandenen „Reichsarbeitsdienstes“ (ab März 1939 auch der weiblichen Jugendlichen im sogen. „Arbeitsdienst-Pflichtjahr“), vor allem aber die Verschleppung jüdischer Menschen und sogenannter „Asozialer“ in die Konzentrationslager, um sie von dort aus in der landwirtschaftlichen Produktion einzusetzen, sowie -während des Krieges- die Zwangsarbeit der aus ihrer Heimat Verschleppten sowie die von Kriegsgefangenen.
(* 15.05.1934 Arbeitsplatzbindung und Lenkung der Arbeitskräfte: Das „Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes“ gab dem Präsidenten der „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ dazu weitgehende Rechte. So durften in Gegenden mit hoher Arbeitslosigkeit nicht dort dauerhaft Wohnende nur mit seiner vorherigen Genehmigung eingestellt werden.
Des weiteren erhielt er das Recht, Menschen, die aktuell bzw. in den vorherigen drei Jahren in der Landwirtschaft beschäftigt waren, eine Arbeitsaufnahme außerhalb der lw. Produktion zu untersagen. Unternehmer wurden verpflichtet, mit solchen Beschäftigten bereits abgeschlossene Arbeitsverträge wieder aufzulösen. - Vgl.: RGBL I, 1934, S. 381 f.)

In den „Tagebüchern des Joseph Goebbels“ (K.G.Saur, München, 1998, Teil I, Bd. 7, S. 130) ist unter dem 30.September 1939 hinsichtlich des eroberten Polen zu lesen:
„Der Führer will nun das eroberte Gebiet in 3 Zonen enteilen: 1. das alte deutsche Gebiet: das wird wieder ganz germanisiert, und zwar mit richtigen deutschen Bauernfamilien, Kapitulanten (Langzeit-Dienenden - J.A.) aus der Wehrmacht und Volksdeutsche aus den Ländern, in denen wir garnichts erobern können. Diese Ostprovinzen werden deutsches Kerngebiet. Dort schaffen wir Bauernhöfe bis zu 200 Morgen und setzen darauf deutsche Wehrbauern. ...“

---

42 RGBL i, 1933, S. 667
43 Goebbels-Tagebücher, K.G. Saur Verlag, Bd. 3/I, S. 323
44 ebenda, Bd. 3/II, S. 324
45 ebenda, S. 368
46 ebenda S. 397
47 ebenda, Band 4, S. 40 f.
48 ebenda S. 236
49 Vgl.: Corni/Gies: „Blut und Boden ...“, a.a.o., S. 175!

II. Neu-“Artamanen“ und braune „Ökos“ auf den Wegen der Altnazis und die NPD in Mecklenburg-Vorpommern

Sie sind der freundliche Kunde im Öko-Laden, die nach Alternativen suchenden Aussteiger aus der Gesellschaft, die Verfechter einer „natürlichen Lebensweise“, die Aktivisten in Umweltinitiativen, die engagierten Verfechter einer gentechnikfreien Landwirtschaft, sie propagieren den Schutz von Natur und Heimat. Sie geben sich freundlich, sie pflegen und gestalten Volkskunst und Brauchtum,
sie engagieren sich in Elterngremien und in Sportvereinen und bei der Freiwilligen Feuerwehr und sind doch Nazis.
Ihr Handeln ist davon bestimmt, Nähe zu anderen Menschen und deren Vertrauen zu erreichen, und das am Anfang, scheinbar, völlig unpolitisch.
Erst später versuchen sie, Anderen ihre Ideen zu vermitteln.
Aber auch dabei geben sie sich weiter unpolitisch, bestreiten, wenn darauf angesprochen, Nähe zur der gar Mitgliedschaft in der NPD bzw. geistige Bezüge zu Ideen und Handlungen der Altnazis.
Und erst nach einem längeren Zeitraum, manchmal erst seit Jahren folgt das offenen Bekenntnis und Eintreten für die NPD.
Ihre Kinder transportieren Nazi-Symbole und -Lieder und haben gelernt, wo sie darauf angesprochen werden, dies zu verharmlosen.

Sie geben sich als „Ökos“ oder als „Siedler“, die „Gemeinschaft“ suchen und geben vor, alternativ zur übrigen Gesellschaft und vom Staat, von denen sie enttäuscht seien, von dem, was sie sich auf ihrer „Scholle“ selbst erarbeitet haben, existieren wollen.

Sie versuchen, die „Artamanen“-Ideen -und das nicht nur bezüglich der „Siedlungs-Gemeinschaft“- wiederzubeleben.

II. 1. Verharmlosung, Geschichtsfälschung und rechte Propaganda - der Artikel „Steine sammeln für ein neues Leben“ in der „Jungen Freiheit“ vom 08.04.2005:

Der Artikel beginnt scheinbar harmlos: Berichtet wird von Menschen, die alternativ leben, die einen Tisch oder auch ihr Haus selbst gebaut haben, die Brot aus selbst produziertem Korn herstellen und „Kleidung aus der Wolle ihrer Tiere“.

Der Autor beschreibt eine kleine „Schar von vier gleichgesinnten Familien, die sich in Mecklenburg den Traum von einem unabhängigen Leben erfüllen“. Sie seien gegen die „Entfremdung der modernen Welt“, versuchten „ihr Leben auf das Ursprüngliche zurückzuführen“. Sie seien „Siedler“. Namen werden genannt und, z.T., Orte: Jan Krauter, vorher Bankkaufmann, jetzt Schmied in Klaber, der aus Niedersachsen zugewandert ist, Huwald Fröhlich und Helmut Ernst in Koppelow, der „einzige Bauer“ und „Begründer der kleinen Siedlungsbewegung“, sowie der Architekt Dietmar Hanke.
Auffällig an dieser Idylle ist zunächst, dass zumeist die Namen der Männer genannt werden.
Von den Frauen wird berichtet, dass sie sich „Mittwochs ... häufig in dem Haus der Fröhlichs“ treffen, „gemeinsam mit den Kindern“ spielen, „ backen und kochen“.
Fröhlich wird zitiert, ohne die Frauen gehe es nicht, sie müssten mitmachen „und mehr Verzicht üben als die Männer“.
Letztere hätten durch ihre Berufe „Kontakte mit der „Außenwelt““, kämen auch in die Städte, während die Frauen „“mit Sack und Kindern“ an den Hof gebunden“ seien.
(Diese Geschlechterrollen entsprechen, wie vorgenannt, denen der Altnazis!)

Im weiteren Text trennt sich der Verfasser immer weiter von der vermeintlichen Harmlosigkeit seiner Darstellung, wird sein Anliegen deutlich:
Lässt er sich zunächst noch über „Lagerfeuerromantik“ aus, die zu den „Wurzeln der Gemeinschaft“ führe, und dass die Siedler sich aus der „Bündischen Jugend“ kennen würden, verwendet er dann für das Land, auf dem sie sich eine „krisenfeste Existenz“ aufbauen wollten, den Begriff von der „eigenen Scholle“[50] und verrät, dass die (erhofften) „Neuankömmlinge ... in einem Radius von 25 Kilometern um Koppelow angesiedelt werden (sollen), dem Mittelpunkt der Gemeinschaft“.

---

50 Heinrich Himmler: „Der freie Bauer auf freier Scholle ist das stärkste Rückgrat deutscher Volkskraft und völkischer Gesinnung.“ - so zit. bei Heinz Höhne: „Der Orden unter dem Totenkopf“, Orbis Verlag, München 2002, S. 46

Nach Bemerkungen über die Staatsferne ("von einem Staat, dem sie nicht mehr viel zutrauen und von dem sie längst nichts mehr erwarten") der Siedlerfamilien, über Arbeitslosigkeit und Abwanderung ("vor allem die Jungen") im Kreis Güstrow, verbreiteten Alkoholismus ("schon bei der Jugend") und weiterem rechten Schlechtreden der Situation in unserem Land ("Perspektivlosigkeit"
sei „für das Land mittlerweile ebenso charakteristisch wie die Backsteinkirchen") folgen dann,
mit dem offensichtlichen Ziel einer -verharmlosenden- Traditionsbildung, Rückgriffe in die Geschichte, hin zu den „Artamanen".

Da Koppelow erst in der NS-Zeit zu einer „Artamanen"-Siedlung wurde, ist auffallend, wie sehr der Herr Artikel-Schreiber bemüht ist, die Bezüge der Artamanen zu den Nazis nicht nur auszulassen, sondern diesbezüglich auch die Geschichte zu fälschen: Weder tauchen die Namen Darre´, Höß,
Granzow oder Himmler, noch die anderer NS-"Artamanen"-Führer oder -Förderer in seiner Darstellung auf, noch wird ihre Rolle in politischen Organisationen der NSDAP, wie SS oder „Reichs-Nährstand" auch nur erwähnt. Auch die NS - Bauern- und Landwirtschafts-Politik sowie die Rolle der „ Ostland-GmbH", wie auch die NS-Vorstellungen über die Einrichtung von „Wehrbauern-Dörfern" und die damit verbundenen Aufgaben des „Landdienstes der HJ" -wofür „Artamanen"-Ideen und -Siedlungen als beispielgebend Verwendung fanden- werden ausgeblendet. Das gilt auch für den Antisemitismus der „Artamanen" und, z. B., deren Beteiligung an der „Reichspogromnacht", wie in Güstrow. (Dagegen erscheint unter „Stichwort" die geschichtsfälschende Behauptung, die „Artamanen" seien „Mitte der dreißiger Jahre" von den Altnazis aufgelöst worden!)
So wird die Motivation der „Artamanen" zunächst interpretiert als Flucht vor der „Entfremdung der Moderne" und als Wunsch, „sich den Lebensunterhalt auf den Äckern und Feldern wieder selbst (zu) erarbeiten", wird der extrem reaktionäre Charakter des „Bundes", der bereits in der Person der ersten Ideengeber und im Gründungs-Aufruf sichtbar ist, ausgeblendet, werden die tatsächlichen Mitgliederzahlen des „Bundes Artam" -wohl um sie als Massenbewegung umzudeuten- um die Angehörigen des HJ-Landdienstes (ohne diesen zu benennen!) `erweitert´, fehlen bei der Darstellung der „Artamanen"-Geschichte weitgehend die Jahreszahlen.
Dafür wird im Zusammenhang mit den Alt-"Artamanen" von einer „neue(n) Binnenkolonisation" (!) geschrieben, die sich gegen den „Druck der polnischen Landarbeiter" auf die „Ostprovinzen des Reiches" gerichtet habe. Auch das entspricht den Vorstellungen der Altnazis, die propagandistisch ihre Opfer zu `Tätern´ umdichteten. Dass diese Auffassung über den „Kampf gegen die eindringenden Slawen" nicht nur von den „Artamanen" sondern auch von den Altnazis -als Bestandteil ihres „Blut-und-Boden-Kults", a.a. der damit verbundenen „Lebensraum"-Vorstellungen- vertreten wurde, unterschlägt der Herrn Artikel-Schreiber.
Germanenkult, Christentumsfeindlichkeit und Rassismus werden von ihm nur angedeutet, weder die Ursachen der Landflucht (neben Vorgen. auch die soziale Lage der Landarbeiter) im damaligen Deutschland noch der Zusammenhang von Siedlungspolitik,Ostexpansion und rassistisch motivierter Slawen-Feindschaft der „Artamanen" mit ihrem freiwilligen Arbeitsdienst auf Gütern und Bauernwirtschaften herausgearbeitet. (Auch Darre´s „Hegehof"-Idee ist in dem Artikel kein Thema.)
Von ähnlicher Oberflächlichkeit geprägt ist die Aussage des Artikel-Schreibers über die (von ihm einzig und undifferenziert auf Jugendbewegung und alternatives Leben zurückgeführte) Herkunft der „Artamanen". Ausgeblendet werden damit auch die Ursachen für das Auftreten der „Artamanen" in Mecklenburg (einschließlich ihrer Beziehung zum nazistisch geprägten „Freikorps Roßbach") und warum hier das organisatorische Zentrum für ihre Tätigkeit lag.

Zu diesen inhaltlich (gewollten?) Unklarheiten (auch: die Namens-Ableitung aus dem „Indo- germanischen", statt wie bei Hentschel aus dem „Alt-Persischen") treten Äußerungen, die an jene des Slawen-Feindes Himmler[51] erinnern:
„Die Artamanen, ihrem indogermanischen Namen nach „Hüter der Scholle", zogen im Laufe der Zeit rund 25.000 Mitglieder in ihren Bann. Neben dem romantisch, antimodernistisch und kultur- kämpferisch geprägten Ansatz vom Leben auf der eigenen Scholle verfolgten sie auch politische Ziele. Die Artamanen strebten eine neue Binnenkolonisation an, um den Druck der polnischen Landarbeiter von den Ostprovinzen des Reiches zu nehmen. Dort verdingten sich tausende Polen auf den großen Gütern, während die deutsche Landbevölkerung in die Städte abwanderte. Daher kauften die Artamanen vor allem in Ostpreußen Güter auf und teilten das Land unter Siedlungswilligen auf. Aber auch in Mecklenburg erwarben sie Siedlungsland, etwa in Koppelow."

51 Vgl. Himmlers Äußerung: „Vermehrung des Bauerntums bedeutet zugleich die einzig wirksame Abwehr gegen das Eindringen der slawischen Arbeitermassen von Osten. So soll der Bauer wie vor 600 Jahren berufen sein, dem deutschen Volke im Kampf gegen das Slawentum den Besitz der heiligen Mutter Erde zu erhalten und zu mehren." (ebenda, S. 48)

Dabei: Wenn der Herr Artikel-Schreiber den Neu-„Artamanen“ danach attestiert: „Sie wollen mit dazu beitragen, der von vierzig Jahren Sozialismus materiell und ideell ausgelaugten Landschaft neue Impulse zu geben.“, verdeutlicht er das Ziel und die Gefährlichkeit dieser „Siedler“, die in die Zivilgesellschaft eindringen wollen, um sie zugunsten brauner Vorstellungen zu beeinflussen und letztlich zu dominieren.

Zugleich muss er eingestehen, dass die Resonanz bei den `Einheimischen´ wohl nicht den Erwartungen der Zugewanderten entsprach, auch eine Werbe-Anzeige in der „Neuen Freiheit“ höchstens zwei neue „Siedlerfamilien“ anzog, die braunen Herrschaften von ihrem Ziel einer Massenbewegung noch weit entfernt sind. Hinzu kommen hinsichtlich ihrer erzielten Einkünfte als Probleme z. T. kaum vorhandene landwirtschaftliche Fachkenntnisse, die mittels Ausweichen auf Handwerk und (Kunst-) Gewerbe kompensiert werden sollen.
Mangels Mitgliedschaft erreichten sie ebenfalls ihr Ziel einer „geplante(n) freie(n) Grundschule“ nicht - was ihre Gefährlichkeit nicht mindert. So formuliert der Artikel-Schreiber auch, was als Drohung empfunden werden kann, zum Schluss - der Losung der Alt-“Artamanen“ entsprechend: „Alles ist im Werden, es geht nur langsam voran.“

(Anm.: Stand 01.09.2010 sollen in der vermeintlichen „Ökosiedlung“ im „Ortsdreieck Krakow am See, Koppelow und Klaber“ sich „in den letzten 20 Jahren mindestens 12 Familien mit 60 Kindern angesiedelt“ haben, die neben „Sippen“-Ideen und dem NS-“Rollenmodell“ besonderen Wert auf rechtsradikal-pronazistische Erziehung ihrer Kinder legen, so, u. a., mit „“Sonnenwendfeiern“ zur Ehrung des „Germanentums“ und „Sommerlagern“. Dessenungeachtet und im Sinne ihrer Unterwanderungsstrategie „singen die Siedler im Kirchenchor“, arbeiten in „Öko-Projekten“, sind als Eltern in den Schulen ihrer Kinder aktiv und „bieten Fahrgemeinschaften an“, um dann, später, im Sinne ihrer rechtsradikalen Überzeugungen zu agitieren.[52]

In dem Artikel „Rechtsextremismus in Deutschland - Wo der Nachbar Nazi ist“, auf der Internet- Seite von „sueddeutsche. de“ vom 06.02.201, wird von „etwa 35 namentlich bekannt(en)“ „Neo-Artamanen“ gesprochen.

Dabei:
Hinsichtlich der zunehmenden Ansiedlungen in der Nähe der Neu-“Artamanen“ wird dabei der rasisstischen, antisemitischen, sich als „neu- heidnische Religionsgemeinschaft“ verstehenden „Artgemeinschaft Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“ (mit eigenem „Siedlungswerk“) des Neonazi-Anwalts Jürgen Rieger die Rolle eines „Bindeglied(s)“ zu der bundesweiten Neo-Nazi-Szene zugedacht.
Laut Rieger sollte die „Artgemeinschaft“, die von „eigenen naturreligiösen „Sittengesetzen“ und dem „vornehmlichen Ziel der „Wahrung, Einigung und Mehrung der germanischen Art“ redet, ein „Kampfverband“ sein, der um die Möglichkeiten einer artgemäßen Lebensführung kämpfen muss“.
Was sich dahinter verbirgt, zeigen Forderungen, wie: „dem „besseren Führer“ soll Gefolgschaft geleistet werden“.

Die von ihr propagierte Verbindung von Rassismus mit „eine(r) radikale(n) naturreligiöse(n)“ und christentumsfeindlichen Haltung“ (Symbol: „Adler greift Fisch“ - der „Fisch“ war das Erkennungszeichen der frühen Christen) gewinnt in der deutschen radikalen Rechts-Szene zunehmend Anhänger.

Nicht auszuschließen ist, dass künftig -und auch das in der `Tradition´ der Alt-“Artamanen“-“Wehrsportlager“ in den `Siedlern´ gehörenden Wäldern bzw. auf ihrem Brachland stattfinden.[53])

52 Vgl.: „Siedlungsprojekt in Mecklenburg-Vorpommern: Wohnen und Leben in Nazi-Tradition“, in: netz-gegen-nazis.de, 01.09.2010

53 Vgl.: Andreas Röpke in seinem Artikel „Gefährliche Heidentruppe“ in „Blick nach rechts“ vom 27.06.2013!

II. 2. In Lübtheen und anderswo - die Polit-Praxis der NPD im Geiste der „Artamanen“ und der Altnazis:

„Die Städte vom Land her erobern!“ ist eine - von Mao Tse-tung übernommene Losung der Rechtsextremen.“ war in der „Welt am Sonntag“ vom 12.12.2010[54] zu lesen.

Das mag sein.
Wie zuvor in dieser Arbeit belegt, war das aber auch die Strategie der Altnazis.

Die Frage ist, ob die Herren und Damen von rechtsaußen die Zeit noch nicht für gekommen halten, Losungen von Hitler, Rosenberg, Himmler oder Darre´ offen zu propagieren und deshalb auf Mao meinen zurückgreifen zu müssen.
Dass sie im Geiste der Altnazis aktiv sind, ist bewiesen.

Mindestens zwei der Koppelower Siedler sind Mitglied der NPD - Huwald Fröhlich und Helmut Ernst. Schmied Krauter, obwohl am 08.05.(!) 2005 Teilnehmer an einer NPD-Demo in Berlin, dagegen bestreitet NPD-Mitgliedschaft und „Artamanen“-Nähe. Merkwürdig nur, dass er bezüglich der Ideen Letztgenannter sein Interesse formuliert (was auch für „Runen“ gelte), deren „Blut- und-Boden“- Vorstellungen, aber lediglich mit „völkisch“ und „agrarromantisch“ beschreibt (wiewohl er um den darin enthaltenen Rassismus weiß).[55]
Der Naturbaustoffhändler und Neu-Koppelower Fröhlich, Mitautor in dem Buch des Neonazis Molau „Opposition für Deutschland“ (in seinem Artikel hatte er christentumsfeindlich/blasphemisch und zugunsten „nordischer Überlieferungen“ argumentiert)*, der es geschafft hat, Eltern-Vertreter in der Schule in Krakow zu werden, bleibt in Deckung: Er bestreitet die Existenz von „Artamanen“ oder einem „Siedlungsprojekt“, verweigert sich einem Interview (Aufschlussreich seine `Begründung´: die Presse sei „nicht frei“!) und einer Aussage über NS-Traditionen und -Beziehungen der „Artamanen“ bzw. blendet solche Verbindungen aus.
(*Vgl. „Störungsmelder . de“ vom 18.12.2007, wo über Fröhlich in seinem Artikel geschrieben wird: „Die Bibel würde ein „orientalisches Naturerleben“ wiedergeben ... „ für uns Deutsche“ seien aber die „nordischen Überlieferungen eine wichtige Quelle zum Verständnis des Verhältnisses unserer Ahnen zu ihrer Umwelt“.“ Das sind Vorstellungen, wie sie bei Hitler, Rosenberg, Darre´, aber auch den nazistisch bestimmten sogenannten „Deutschen Christen“ zu finden sind!)
Möglich, dass er den `Gegenwind´ scheut, der entstand, als „Ökobauer“ Ernsts NPD-Mitgliedschaft bekannt wurde, nachdem er in eine Bürger-Initiative gegen Gentechnik sogar zu deren Spitzenmann avancierte.[56]
Und: Immer mehr Menschen in dieser Gegend lehnen die Neu-“Artamanen“ ab und lassen diese das auch wissen.

Angekommen´ sind die „braunen Siedler“ und Häuserkäufer dagegen in Westmecklenburg, haben sich hier, zunächst von der Zivilgesellschaft kaum registriert, mit dem Kauf von alten Gutshäusern und Grund und Boden niedergelassen, waren bestrebt -so wie es ihre Altnazi-Vorgänger auch taten- zivilgesellschaftliche Initiativen und Organisationen zu unterwandern.

Unter dem Vorwand, einen „Baumschulbetrieb“ zu gründen, haben der gegenwärtige NPD-Bundesvorsitzende, Pastörs, und seine Frau beim zwischen Boizenburg und Dömitz gelegenen Lübtheen 50 Hektar Land gekauft.
„Deutsche Familien“ sollen hier angesiedelt werden.
Familie Pastörs besitzt mittlerweile mehrere Häuser in Lübtheen.
In einer der von Frau Pastörs gekauften Wohnungen fanden die Besitzer des ehemaligen Lübtheener Hotels „Stadt Hamburg“ eine Bleibe.
Im Hotel wurde ein Kulturraum der NPD eingerichtet (hier sprach am 11.07.2012 vor ca. 20 Teilnehmern der dem Verein „Europäische Aktion“ des Holocaust-Leugners Schaub angehörende Arzt Rigolf Hennig über „Bewegung für ein freies Europa“ - in Anwesenheit des Herrn Pastörs und seiner Frau).
Die NPD veranstaltet Skat- und Spieleabende, Handarbeitsabende für Frauen und lädt zum gemeinsamen Singen ein.
Ebenfalls stand ein plattdeutscher Abend auf dem Programm der Lübtheener Rechtsaußen.

Der Schaukasten des Hotels wurde von der NPD für Aushänge genutzt.

Einer von Pastörs Bekannten, ein ehemaliger Hamburger „Aktivist“, hat vor einigen Jahren in Lübtheen 11 Häuser gekauft.

---

54 Artikel: „Die netten Ökofaschisten - Besuch bei Familie Müller in Lalendorf“

55 Vgl.: „Artamanen auf dem Vormarsch“, in: „Schweriner Volkszeitung“ vom 15.11.2007 sowie „Die seltsamen Siedler von Koppelow“ in: „Ostseezeitung“ vom 17.11.2007!

56 Vgl. „Ostseezeitung“, a.a.o. !

Auch ehemalige Funktionäre der verbotenen Rechts-Organisationen HDJ und „Wiking-Jugend“ zieht es in das Umfeld der braunen Siedler und Hausbesitzer. Zu ihnen zählen Martin Götze, einer der Leiter eines 2007 bei Güstrow durchgeführten HDJ-Zeltlagers, der mit seiner Frau ein Schloss bei Lübtheen bewohnt, Sebastian Richter, einer der „Führer“ der „IG Fahrt und Lager“ der „Jungen Nationaldemokraten“, der, gemeinsam mit seiner Frau, die ebenfalls Rechts-Aktivistin ist, im Haus eines Schleswig-Holsteiner „Hammerskin- und (Ex)HDJ-nahen Neonazi“ in Groß Krams untergekommen ist, sowie der ehemalige Bundes-Chef der „Wiking-Jugend“, der bei Grevesmühlen ein Haus erwarb.[57]

Andere sind in Pätow-Steege, in Langenheide und in Teldau zugange.

Als „zuvorkommend“ und „freundlich“ beschrieben und mit -zunächst- Verzicht auf braune Propaganda waren sie bestrebt, in den Orten `heimisch´ zu werden, mit populistischem Einbringen in Bürgerinitiativen und Vereinen Bekanntheit und Beliebtheit zu erlangen. So engagierte sich Herr Pastörs u. a. seit 2005 in der Initiative gegen einen Braunkohlen-Tagebau (mit Mitgliederbeschluss wurde er 2007 ausgeschlossen) und suchte die Nähe zu klein- und mittelständischen Unternehmern vor Ort, u. a. mit Besuchen des „Unternehmerstammtischs“ (`Jung´-Unternehmer Pastörs besitzt ein Uhren- und Schmuckgeschäft in Lübtheen).
Und Frau Birkhild Theißen aus Langenheide wurde Elternratsvorsitzende der Grundschulklasse ihrer Tochter. (Berichtet wird auch von einem Zeltlager der heute verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ) „auf dem Anwesen“ der Frau Theißen und ihres wegen des Besitzes von Sprengstoff verurteilten Mannes.)

Als die NPDler sich, z.T. erst nach Jahren, „outeten“, waren sie „angekommen“, missbrauchten die Ideen der Bürgerinitiativen für ihre politischen Ziele und erreichten bei Wahlen prozentuale Ergebnisse im zweistelligen Bereich.

Doch dabei bleibt es nicht. Der vordergründige Legalismus in ihren Handlungen wird verbunden mit dem Ziel, sogenannte, durch den von der NPD so bezeichneten „nationalen Widerstand“ geschaffene, „national befreite Zonen/ Gebiete“ zu erreichen, aus denen „Fremde“, Andersdenkende und anders Empfindende vertrieben werden, also alle, die laut braunem Gedankenmuster nicht zur „Volksgemeinschaft“ des deutschen Volkes gehören - und auch damit entspricht die Vorgehensweise der „braunen Siedler“ und ihrer Hintermänner aus der NPD-`Prominenz´ der der Alt-“Artamanen“ und der Alt-Nazis.

Um dies zu erreichen, treten sie gegen die sich zur Wehr setzenden Demokraten aggressiv auf, versuchen - populistisch und mit angeblicher „Kümmerkompetenz“- Meinungsführerschaft oder zumindest Duldung unter den Anwohnern zu erlangen.
Politische Gegner der Neonazis werden bedroht, fotografiert, und es wird durch die „Braunen“ versucht, sie einzuschüchtern.[58]

Was die „braunen Herren“ unter „national befreite“ Dörfer verstehen, war unter anderen im mecklenburgischen Jamel (zwischen Wismar und Grevesmühlen gelegen) zu besichtigen.
Von den zehn Häusern des kleinen Ortes hatten die Neonazis (von denen viele sich aus HDJ und „Jungen Nationaldemokraten“ her kannten) sieben in ihren Besitz gebracht.
Am Ortseingang - ein Messingschild: „Dorfgemeinschaft Jamel - frei - sozial - national“; Schießübungen im Wald. Abendliche Lagerfeuer mit dem Gesang von Nazi-Liedern fanden statt, und auch ein Wegweiser nach Braunau fehlte nicht. Ihre Kinder sollen in einer „Volksgemeinschaft“ und mit Werten aufwachsen, die ihnen ihre Eltern vorgeben: Kinder und Eltern wurden abgelichtet beim Tragen von Shirts, auf denen „Jamel - Gau Mecklenburg“ zu lesen war.

Familie Lohmeyer, die sich nicht einschüchtern ließ, wurde bedroht.

Der vorbestrafte Chef der „Braunen“ im Ort und eines Abbruchunternehmens, Sven Krüger, der erneut mit dem Gesetz in Konflikt geriet (wegen „gewerbsmäßiger Hehlerei und Verstoß gegen das Kriegswaffen-Kontrollgesetz“), besitzt in Grevesmühlen ein „Thing-Haus“ (in dem sich auch das NPD-Bürgerbüro befindet) und das mit seinen Sicherheitsanlagen „stark an ein Konzentrationslager
erinnert“. Seine Firma wirbt mit dem Spruch: „Wir sind die Jungs fürs Grobe“.[59]

---

57 Siehe zu all dem: Andreas Röpke/Andreas Speit: „Völkisch-radikale Enklave im Nordosten ...“ in: „Blick nach Rechts“ vom 16.07.2012 !

58 Vgl. dazu in spiegel-online. de vom 26.09.2006: „NPD-Basis Lübtheen - Siegeszug der braunen Siedler“ !

59 Vgl.: sueddeutsche. de vom 06.02.2011, Artikel: „Rechtsextremismus in Deutschland - Wo der Nachbar Nazi ist“

Und in der Nähe von Güstrow, bei Lalendorf, ist seit Herbst 2009 die Groß-Familie von Marc und Petra Müller zu Hause. Marc Müller, der (gemeinsam mit Sven Ringmayer) in Baden-Württemberg einen „Zivilschutzversand“ betrieb, welcher -die „Krisenangst“ brauner Kameraden bedienend- (und mangels vorhandener -und so eingeforderter- „nationaler Notgemeinschaften“ auf „Wehrhöfen“, die das Überleben der politischen Rechtsaußen sichern sollten) „Fluchtgepäck“ (mit Kampfmessern!), a.a. Outdoor-Veranstaltungen z. B. in Tschechien, verbunden mit Waffentraining (u. a. AK 47 !), an-bot (zu beachten ist dabei, dass er über eigene Erfahrungen mit paramilitärischer Ausbildung in der HDJ sowie als Mitglied von deren brauner „Erziehertruppe“ verfügt), der Mitglied der völkischen, antisemitischen und neuheidnischen, lt. Satzung „Härte und Hass gegen Feinde“ fordernden „Artgemeinschaft Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“ des Neonazi-Anwalts Jürgen Rieger war[60]

(lt. Andreas Röpke in seinem Artikel „Gefährliche Heidentruppe“ in „Blick nach rechts“ vom 27. 06.2013, gab es „Kontakte zum NSU-Netzwerk“, a.a. zu „Militanten“, z. B. von „Blood& Honour“!), und der nun als dafür Beauftragter über die rassistische „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“* die Leitung der Verwaltung von dessen Nachlass bezüglich der „Großimmobilien“ „Schützenhaus“ in Pößneck/Thür. sowie „Heisenhof“ im Lkr. Verden/ Niedersachsen übernahm. (Der „Connemara-Versand“, als dessen Chef Marc Müller genannt wurde, kaufte in Lalendorf einen Bauernhof. Vgl.: ebenda!)
* Die „Gesellschaft“ versteht sich, gemäß ihrer „Satzung“, als Förderer „lebensschützender und erbgesundheitlicher Bildungs- und Aufklärungsarbeit“, „volksgesundheitliche(r) Familienplanung“ sowie „Sozialhygiene“ ! (Vgl.: ebenda!)

Während im „Schützenhaus“ u. a. Rechts-Rock-Konzerte stattfanden, war der „Heisehof, u. a., berüchtigt wegen der hier stattgefundenen Treffen der vorgenannten „Artgemeinschaft“.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass auch Darre´s und der Altnazis „Hegehof“-, Familien- und „Sippen“- Vorstellungen von den NPDlern und den braunen Artamanen umgesetzt werden. Wie Andreas Röpke in seinem Artikel über die HDJ schreibt[61], werden „Bereits junge Frauen ... an die Verpflichtung zum „Erhalt der eigenen Art“ erinnert“, lernten vielfach als HDJ-“Aktivistinnen“ bzw. in der NPD den künftigen Ehemann kennen und „kümmerten“ -nach der Heirat- „vorrangig um Familie und Erziehung“.
„ ... ein Spektrum, in dem junge Familien nicht selten bereits fünf oder sechs Kinder haben, die auf germanische Namen ... hören.“

Zu diesen Großfamilien zählt auch die von Marc und Petra Müller.

Die gebürtige Österreicherin, die ihre und ihres Mannes nazistische Gesinnung (z. B. bezüglich des von Hitler in seinem Antisemitismus und seiner Wahnidee von einer „Rassenregeneration“ bekämpften sogenannten „Völkerchaos“) auch gegenüber der Presse nicht verhehlte (Frau Müller wird in der „Welt am Sonntag“ vom 12.12.2010, a.a.o., mit den Worten zitiert: „Sie seien nun einmal der Meinung, dass man „auf seine Wurzeln achten“ müsse, dass „so ein Mischmasch“ wie in den USA nicht gut sei ...“), wurde bundesweit bekannt, als nach der Geburt ihres siebenten Kindes der der Partei DIE LINKE angehörende Bürgermeister von Lalendorf die Patenschafts-Urkunde des Bundespräsidenten nicht überreichte, sondern sie dem Bundespräsidialamt zurück sandte, was von den demokratischen Parteien unterstützt, von Neonazis hingegen mit so massiven Bedrohungen beantwortet wurde, dass der Bürgermeister unter Polizeischutz gestellt werden musste.

Darüber, dass die hier von den „Braunen“ verfolgte Strategie der Einschüchterung auch Nachbardörfer von Lalendorf erreicht hat, informierte „sueddeutsche. de“ vom 06.02.2011 (a.a.o.) aus Hoppenrade. Der Bürgermeister wird mit den Worten zitiert „... die Ereignisse der letzten beiden Jahre sind schon furchterregend. Wenn sie hier Position beziehen, müssen sie damit rechnen, dass ihnen jemand den roten Hahn aufs Dach setzt.“
„Artamanen“ sind hier in Vereinen und der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Einer von ihnen wurde in „in den Vorstand des Bodenordnungsverfahrens gewählt“. (zit. nach: ebenda)

In Jamel findet jährlich im Sommer ein Rock-Konzert gegen die Nazis statt - unterstützt von Demokraten und unter der Schirmherrschaft unseres Ministerpräsidenten.
2010 wurden Gäste dieser Veranstaltung angegriffen.
Was Familie Lohmeyer und die anderen von Nazis Bedrohten, gemeinsam mit allen Demokraten in unserem Land wünschen? Ein Verbot der NPD ! Und das so schnell, wie irgend möglich!

---

60 Vgl. zu all dem: süddeutsche.de. 28.07.2009 und zur „Artgemeinschaft“: dpa vom 10.11.2012, im Zush. mit der Verhaftung eines zur „Artgemeinschaft“ gehörenden GSG-9-Polizisten !

61 „Braune Parallelwelt: Die ideologische Arbeit der HDJ“, mit-courage.de vom 17.06.2008

II. 3. Die braunen „Ökos“

Wenn von Versuchen der Unterwanderung der Zivilgesellschaft durch die NPD die Rede ist, dann muss auch über die braunen „Ökos“ unter den „Siedlern“ bzw. „Artamanen“ gesprochen werden.
Dabei geht es weniger um Elite-Vorstellungen und dem Streben nach „Kümmerkompetenz“ als vielmehr um Bestrebungen der Rechtsaußen der deutschen Politik, in Umweltorganisationen und -initiativen Fuss zu fassen, diese irgendwann zu dominieren, für die Verbreitung von pro-nazisti-schem Gedankengut zu instrumentalisieren und so -angesichts hoher Umfragewerte gegen die Einführung der Gentechnik in die landwirtschaftliche Produktion in unserem Land- mit Populismus erfolgreich auf Stimmen- und auch auf Mitgliederfang gehen zu können
(wobei die NPDler auf, u. a. im Internet, verfügbare Resultate der Arbeit von Umweltgruppen und -instituten zurückgreifen, die sie -wo möglich- als „Vehikel“ zur Verbreitung ihrer Ideen und Ziele missbrauchen).

„Heimatschutz, Wald- und Naturschutz, gesunde Ernährung, Tierschutz, naturnahes Leben, biologischer Landbau und Genügsamkeit“ waren Ziele und Inhalte der Umweltpolitik der NSDAP[62]
(in Teilen auch ihrer Gesundheitspolitik), wozu 1935 Natur- und Tierschutzgesetze erlassen wurden.
(Dabei ignorierten die Altnazis, wie auch ihre Nachfolger, in ihrer Propaganda, dass „Naturschutz ... bereits Bestandteil der Weimarer Verfassung war“.[63])
Erreicht werden sollte auch damit die Umsetzung von Hitlers Vorstellung nach Schaffung eines „strammen und disziplinierten“ Volkes und einer „wetterfesten“ und „harten“ Jugend, zwecks Erziehung eines „neuen Menschen“ - eine Maßnahme der Kriegsvorbereitung und zugleich Teil der NS-Wahnidee einer „Rassenregeneration“.
(Zu erinnern sei in diesem Zusammenhang daran, dass zu den in der „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ in Alt-Rehse vermittelten Inhalten, u. a., auch „ Naturheilkunde“ gehörte und dass der Anbau von Heilkräutern, der sehr personalkostenaufwendig und daher unrentabel war, während des Krieges in Konzentrationslagern (z. B. dem KZ Dachau) erfolgte, wo sogenannte „Heilkräuterplantagen“ angelegt wurden, in denen KZ-Gefangene schwerste Zwangsarbeit verrichten mussten.)

Dabei spielen, wie vorgenannt, in der Propaganda der NPD-Aktivisten auch die Vermittlung solcher weltanschaulicher Positionen eine nicht zu unterschätzende Rolle (Öko-Baustoff-Händler Fröhlich:
„Die Bibel würde ein „orientalisches Naturerleben“ wiedergeben ... „ für uns Deutsche“ seien aber die „nordischen Überlieferungen eine wichtige Quelle zum Verständnis des Verhältnisses unserer Ahnen zu ihrer Umwelt“.“[64]), die fatal an den von den Altnazis propagierten Germanenkult und die NSDAP-“Neuheidenbewegung“ erinnern, aber auch an Darre´s und anderer Altnazis, z.T. mystische, Verirrungen in der von ihnen „arisch“ umgedeuteten Geschichte.
Biobauer Ernst hatte sich mit seinem Widerstand gegen die Nutzung der Gentechnik in der Landwirtschaft und seinem Auftreten zugunsten der Bio-Produktion einen Namen gemacht und mit diesbezüglich Gleichgesinnten Verbindung aufgenommen. In der Bürgerinitiatve für eine „Gentechnikfreie Zone Nebel/Krakow am See“, konnte er sogar die Führung übernehmen.
Erst als die dort Vereinten, nachdem der Herr Bio-Bauer bereits zwei Jahre lang der Initiative angehörte, von seiner NPD-Mitgliedschaft erfuhren, änderte sich die Haltung vieler (nicht aller!) Öko-Aktivisten zu diesem Neu-“Artamanen“ und wurde Ernst veranlasst, von seiner Stellung als „Koordinator“ zurückzutreten.

Dabei: In welchem Maße die NPD bestrebt ist, die ökologische Bewegung zu unterwandern, deren Ziele mittels Einbringen von pronazistischem Gedankengut umzudeuten -hier im Sinne von Anti-Internationalismus und Ethnopluralismus (= „Vielfalt der Völker“, die sich jeweils in ihrem eigenen (!) „Raum“ als Kulturvolk entwickeln und sich nicht „durchmischen“ sollen)-, wird auch in dem folgenden Zitat von Öko-Bauer Ernst im NPD-Blatt „Deutsche Stimme“ deutlich:

Er formulierte hier, „dass durch gentechnisch verändertes Saatgut die „Ernährungssouveränität der Völker schlichtweg gebrochen werden soll. Im Sinne der Globalisierer kommt es zur Versklavung der Bauern weltweit.““[65]
Propagandistische Unterstützung erhalten die braunen „Ökos“ durch Publikationen, wie, u. a., „Fallen Rain“ oder das von bayerischen NPDlern herausgegebene „Umwelt & Aktiv“.
Letzteres z. B. gibt zwar vor, „notwendige Ergänzung zu den bereits bestehenden Umweltschutz- und Tierschutzmagazinen in Deutschland“ zu sein, der als Herausgeber firmierende „Midgard e. V.“ sieht sich, offiziell, als „unpolitisch“, aber es brauchte nicht einmal des Vereinssymbols, der „Irmensäule“ (in der NS-Zeit „Logo“ der „Forschungsgemeinschaft deutsches Ahnenerbe“), um zu erkennen, dass mit diesem Magazin in Wahrheit NPD-Propaganda-Inhalte transportiert werden sollen.

62 Vgl. : „Nazis im Maisfeld“ in www.keine-gentechnik.de, Oktober 2009
63 ebenda
64 so zit. nach „Störungsmelder . de“ vom 18.12.2007
65 ebenda

So nennen die Herausgeber als ihr Ziel, „eine Sensibilisierung für Umwelt-, Tier- und Heimatschutz sowie Informationen zu den Hintergründen der Umweltpolitik der etablierten Parteien, bei der Tier- und Heimatschutz „für fremde Interessen und Interessenten, die im Verborgenen agieren, zum Nachteil unserer Heimat und unseres Volkes instrumentalisiert werden.““[66]

66 Vgl.: „Nazis im Maisfeld“ in: www. keine gentechnik. de, Oktober 2009

Anlage I

Zitate wesentlicher Inhalte der weltanschaulichen Positionen Rosenbergs:

Die Toten des 1. Weltkrieges seien „die Märtyrer eines neuen Tages, eines neuen Glaubens“: „Das Blut, welches starb, beginnt lebendig zu werden. In seinem mystischen Zeichen geht ein neuer Zellenbau der deutschen Volksseele vor sich. Gegenwart und Vergangenheit erscheinen plötzlich in einem neuen Licht und für die Zukunft ergibt sich eine neue Sendung. Geschichte und Zukunftsaufgabe bedeuten nicht mehr Kampf von Klasse gegen Klasse, nicht mehr Ringen zwischen Kirchen-dogma und Dogma, sondern die Auseinandersetzung zwischen Blut und Blut, Rasse und Rasse, Volk und Volk. Und das bedeutet: Ringen von Seelenwert gegen Seelenwert... Seele aber bedeutet Rasse von innen gesehen. Und umgekehrt ist Rasse die Außenseite einer Seele.“
(Alfred Rosenberg: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts ...“, Eher-Verlag, München, 1930, S. 21 f.)

„Rassengeschichte ist deshalb Naturgeschichte und Seelenmystik zugleich; die Geschichte der Religion des Blutes aber ist, umgekehrt, die große Welterzählung vom Aufstieg und Untergang der Völker, ihrer Helden und Denker, ihrer Erfinder und Künstler.“
(Alfred Rosenberg: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts ...“, Eher-Verlag, München, 1930, S. 29)

„Die große Persönlichkeit Jesu Christi, wie immer sie auch gestaltet gewesen sein mag, wurde gleich nach ihrem Hinscheiden mit allem Wust des vorderasiatischen, des jüdischen und afrikanischen Lebens beladen und verschmolzen. ... Die christliche, die alten Lebensformen aufwühlende Strömung erschien dem Pharisäer Saulus vielversprechend und ausnutzbar. Er schloß sich mit plötzlichem Entschluß an und, ausgerüstet mit einem unzähmbaren Fanatismus, predigte er die internationale Weltrevolution gegen das römische Kaiserreich. Seine Lehren bilden bis auf heute, trotz aller Rettungsversuche, den jüdischen geistigen Grundstock, gleichsam die talmudistisch-orientalische Seite der römischen, aber auch der lutherischen Kirche.“
(Alfred Rosenberg: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts ...“, Eher-Verlag, München, 1930, S. 73 f.)

„Von diesem Standpunkt aus wird die Behauptung tief gerechtfertigt erscheinen, dass eine nordische Heldensage, ein preußischer Marsch, eine Komposition Bachs, eine Predigt Eckeharts, ein Faustmonolog nur verschiedene Äußerungen ein und derselben Seele, Schöpfungen des gleichen Willens
sind, ewige Kräfte, die zuerst unter dem Namen Odin sich vereinten, in der Neuzeit in Friedrich und Bismarck Gestalt gewannen. Und solange diese Kräfte wirksam sind, solange, und nur solange, wirkt und webt noch nordisches Blut mit nordischer Seele in mystischer Vereinigung, als Voraussetzung jeder artechten Schöpfung.“
(Alfred Rosenberg: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts ...“, Eher-Verlag, München, 1930, S. 637 f.)

Anlage II

Die rassistisch motivierte Bekämpfung des Internationalismus durch die Alt-Nazis:

- „Die scharfe Scheidung des Börsenkapitals von der nationalen Wirtschaft bot die Möglichkeit der Verinternationalisierung der deutschen Wirtschaft entgegenzutreten, ohne zugleich mit dem Kampf gegen das Kapital überhaupt die Grundlage einer unabhängigen völkischen Selbsterhaltung zu bedrohen.“ (Hitler: „Mein Kampf“, München, 1930, S. 232 f.)

- „Die Internationalisierung der deutschen Wirtschaft war schon vor dem Kriege über dem Umwege der Aktie in die Wege geleitet worden. Freilich versuchte ein Teil der deutschen Industrie, sich noch mit Entschiedenheit vor diesem Schicksale zu bewahren. Sie fiel schließlich aber auch dem vereinigten Angriff des gierigen Finanzkapitals, das diesen Kampf besonders mit Hilfe seines treuesten Genossen, der marxistischen Bewegung, ausfocht, zum Opfer.“ (Hitler: „Mein Kampf“, München, 1930, S. 257)

- „Der Marxismus ist keine deutsche, sondern eine jüdische Lehre. Ihr Erfinder ist der Trierer Rabbinersohn Mardochai, der sich später den Namen Marx beilegte. Ihre wissenschaftlich- ökonomischen Grundsätze sind längst widerlegt, zum Teil sogar von führenden Marxisten.Sie werden nirgendwo mehr ernst genommen. Um so furchtbarer aber zerstören ihre weltanschau-lichen Forderungen unser gesamtes Volksleben. Der Marxismus ist pazifistisch. Seine Vertreter haben deshalb in Deutschland vor dem Kriege die Wehrkraft zerschlagen, während des Krieges den deutschen Widerstand unterhöhlt und am Ende des Krieges die deutsche Nation und damit die deutsch Arbeiterklasse willenlos der Willkür des Weltkapitalismus ausgeliefert. ...
  Der Marxismus ist demokratisch. Er zerstört durch den Mehrheitswahn alle schöpferischen Kräfte im Volk, überantwortet Fleiß, Zucht und Genialität dem unsittlichsten Terror der Majorität. Der Deutsche Reichstag ist ein lebendiges Abbild dieses wahnwitzigen Unfuges.
  Der Marxismus ist international. Er zerstört Volk und Nation und schneidet damit die Wurzeln unseres organischen Daseins ab. Je schärfer die anderen Völker sich in der Vergangenheit national organisiert haben, desto blöder huldigten wir einem verschwommenen Verbrüderungs-irrwahn. Nun starrt die Welt in Waffen. Wir aber sind wehrlos und deshalb der Prügelknabe fremder Raub= und Siegerländer.“ (Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 246 f.)

- „Die Internationale lehnt alles ab, was Volk, Nation und Rasse bedeutet und schwört auf die Menschheit. Da die Menschen gleich sind, sind demzufolge die Völker gleich. Und wenn die Völker gleich sind, dann ist es ein Wahnsinn, dass sie sich schlagen; sie sollen sich vielmehr vertragen. Denn der Krieg hat nur einen Sinn, wenn es Starke und Schwache, Helden und Feiglinge gibt. Sonst ist er ein wahnwitziges Blutvergießen. So lautet die marxistische Beweisführung. Allerdings gerät diese Logik schon bei den unbedeutendsten Nebenfragen ins Wanken. Wenn die Völker gleich sind, warum sind dann die einen fleißig und die anderen faul? Das macht das Klima, sagt der Kommunist. Und warum haben die einen Sinn für Kunst und Bildung und die anderen für Kattun? Das macht das Milieu. Und warum tragen die einen in ihrem Angesicht eine gerade und die anderen eine - mit Verlaub zu sagen - republiktreue, krumme Nase? Hier stock´ ich schon. Vielleicht machen das die ökonomischen Verhältnisse. Nein, nein! Das hat der liebe Gott so gewollt. Er hat das eine Volk mit allen Gaben des Geistes und des Herzens, mit Verstand, Erfindungsgabe, Mut, Ausdauer und Tapferkeit ausgestattet und die anderen kamen dabei zu kurz. Sie sind dumm, faul, instinktlos und feige. Und da sie weder arbeiten wollen noch können, möchten sie gern am Fleiß der andern herum schmarotzen. ...“ (Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 220)

- „Marx hat ausgespielt. Nun hat die Natur wieder das Wort und macht unerbittlich, zäh und grausam ihre ewigen Rechte geltend: das Gesetz der Persönlichkeit, des Kampfes und der Rasse.“
  (Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 237)

Anlage III

Die Europa-Politik der NSDAP:

Geleitet von seiner Wahnidee einer „jüdischen Weltverschwörung“, in Verbindung mit einer von ihm hineininterpretierten Unterstützung durch den Marxismus und den „jüdischen Bolschewismus“, hatte sich Hitler schon früh gegen den politischen- und „Wirtschaftsinternationalismus“ geäußert. (s. weiter dazu Anlage II!)
Die Vorstellung ihres „Führers“, Deutschland sei nach dem I. Weltkrieg unter die Herrschaft des von Juden dominierten internationalen Finanzkapitals und durch den Vertrag von Versailles in die Rolle einer Kolonie der Siegermächte geraten, propagierten seine Partei-Ideologen nationalistisch und antisemitisch volksverhetzend - u. a. mit der Vorstellung von einem, 1914 begonnenen, „Dreißig-jährigen Krieg“ des 20. Jahrhunderts, den Deutschland zwecks eines neuen „Westfälischen Friedens“ unter Hitlers Führung gewinnen müsse - und mit diffamierenden, hetzerischen Äußerungen gegen das jüdische, sogen. „raffende“ Kapital. (Die dabei entwickelten politischen Positionen und Losungen, wie „Deutschland den Deutschen!“ wurden u. a. auch von Trlrn der heut. dt. Rechten übernommen und sind Bestandteil ihrer Politik!)

So war von Goebbels vor 1933 in Artikeln der Berliner NSDAP-Zeitung „Der Angriff“ zu lesen:

- „Wir wollen die Überwindung dieser Sklavenkolonie und ihren Ersatz durch einen Volksstaat der Freiheit. Rücksichtslosen Kampf gegen das Schmarotzertum! Krieg den Raffern, Frieden den Schaffern! Ausschaltung aller wirtschaftskapitalistischen Einflüsse auf die Gestaltung der Politik des Volkes.“ (Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 44)

und:

- „Sagt man bescheiden, auch Deutschland sei ein Kolonie, wir also demzufolge ein Kolonialvolk; auch das müßte national befreit werden, darum lautet die Parole für uns, die wir nun einmal Deutsche seien, zuerst: „Deutschland den Deutschen!“ ...“ (Joseph Goebbels: „Der Angriff . Aufsätze aus der Kampfzeit“, Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger., München, 1935, S. 221)

An die Macht gekommen verfolgten die NS-Führer eine Außenpolitik, mit der sie Europa unter ihre Kontrolle bringen wollten - als Voraussetzung und Mittel zum Erreichen des von ihnen propagierten Ziels einer Weltherrschaft des sogen. „arischen“ Volkes.
So notierte Goebbels in einem seiner Tagebücher unter dem 28.05.1936: „...Außenpolitik. Führer sieht ganz klar: Vereinigte Staaten von Europa unter deutscher Führung. Das wäre die Lösung.
Viele Jahre oder Jahrzehnte noch daran zu arbeiten. Aber ein Ziel!“ („Die Tagebücher von Joseph Goebbels“, Teil I, Bd. 3/II, Verlag K . G . Saur, München, 2001, S. 93) und die „Amtsgruppe Wehrwirtschaftsstab im OKW“ formulierte im August 1939, angesichts des Scheiterns des „Vier-jahresplans“ bei der Schaffung von über den Erstbedarf hinausreichenden Reserven für einen künftigen Krieg, in einer Untersuchung über Möglichkeiten der Deckung des „wehrwirtschaftlichen“ Bedarfs für einen Krieg Deutschlands und seiner Verbündeten ab 1942 Gedanken über
einen „unter deutscher Führung stehenden Großwirtschaftsraum“ (mit „Slowakei, Italien, Spanien, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien“ unter Einbeziehung von „Schweden, Norwegen“ und den baltischen Staaten).

Dass diese Art der europäischen Einigung unter NS-deutscher Führung gewaltsam und gewalttätig geschehen sollte, bei Umsetzung der NS-Ideologie, insbesondere der darin enthaltenen Vorstellungen der Rassen- und der „Lebensraum“-Theorie, was zugleich Terror und Mord gegen Anders-rassige, Andersdenkende und anders Fühlende bedeutete, dass Europa nazifiziert werden sollte, wobei mittels Lüge und Betrug Europas Völker so lange wie möglich über das, was ihnen mit
dieser Art von europäischer Einheit geschehen sollte, im Unklaren zu lassen waren, vermittelte -auch als Aufgabe an sie- Goebbels „ausgewählten Vertretern der deutschen Presse“ am 05.04.1940:

- „Wir führen heute in Europa die gleiche Revolution durch, die wir im kleineren Maßstab in Deutschland durchgeführt haben. Sie hat sich nur in den Dimensionen geändert. Die Grundsätze und Methoden von damals sind auch heute noch geltend. Sie haben auch zwischen Völkern Gültigkeit. ...
  Es kommt immer darauf an, welche Macht man tatsächlich besitzt und wie stabil die Macht ist, um die genau zu berechnenden Krisen zu überwinden. Man muss begreifen, um was es geht, man darf nicht Utopien nachjagen, sondern muss notfalls das Ziel in Etappen zu erreichen versuchen. ... Heute sagen wir „Lebensraum“. Jede kann sich vorstellen, was er will. Was wir wollen, werden wir zur rechten Zeit schon wissen.

...
Bis jetzt ist es uns gelungen, den Gegner über die eigentlichen Ziele Deutschlands im unklaren zu lassen, genauso, wie unsere innenpolitischen Gegner bis 1932 gar nicht gemerkt haben, wohin wir steuern, dass der Schwur auf die Legalität nur ein Kunstgriff war. Wir wollten legal an die Macht kommen, aber wir wollten sie doch nicht legal gebrauchen ...

Genauso war das in der Außenpolitik ...“ („Zur Taktik der nationalsozialistischen Außenpolitik. Geheime Erklärung des Reichsministers Dr. Goebbels am 5. April 1940 vor geladenen Vertretern der deutschen Presse“, aus: H. A. Jacobsen: „Der Zweite Weltkrieg, Grundzüge der Politik und Strategie in Dokumenten“, Fischer-Bücherei, 1965, S. 180 f.)
Vier Tage später begann die Aggression gegen Norwegen und Dänemark, am 10.Mai 1940 der deutsche Angriff auf Frankreich und die Benelux-Staaten.

Die Siege der deutschen Truppen waren der Auslöser für die NS-Führer, ihre Europa-Pläne konkret zu verwirklichen: Noch während des erfolgreichen Krieges gegen Frankreich erörterten NS-Führer und von ihnen beauftragte Beamte, wie dieses Europa unter deutscher Herrschaft aussehen sollte.
Im Ergebnis entstanden Pläne, die als „Neuordnung“ oder „Neue Ordnung“ Europas bekannt sind.

Goebbels formulierte am 26.10.1940 als Kriegsziel: „Wenn dieser Krieg zu Ende ist, dann wollen wir die Herren über Europa sein. ... Wir Nationalsozialisten haben immer den Standpunkt vertreten, 1918 war der Krieg nicht aus. Das war nur ein Abschluß, und dann kam die große Pause. Der Schlußakt wird jetzt durchgespielt. Dieses Drama endet mit dem deutschen Sieg und wird kein Trauerspiel.“ (Ruge/Schumann: „Dokumente zur deutschen Geschichte 1939-1942“, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1977, S. 54 f.)
Und Hitler erklärte dazu am 27.11.1941, `Dadurch, dass Deutschland bereit ist, in diesem Ringen die größten Blutopfer zu bringen, erwürbe es sich auch gewisse führungsmäßige und organisatorische
Vorrechte. Wenn wir in diesem Kampfe schwertführend gewesen sind, so hätten wir auch das Recht,
bei der Neuordnung Europas federführend zu sein.´ (so wiedergegeben bei Andreas Hillgruber: „Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler ...“, Bernard & Gräfe, Frankfurt am Main, 1967, Teil 1, S. 661) und hatte im Jahre 1943 als Ziel seiner Europa-Politik herausgestellt: „Es muss das Ziel unseres Kampfes bleiben, ein einheitliches Europa zu schaffen ... Wer Europa besitzt, der wird damit die Führung der Welt an sich reißen.“ (L. P. Lochner: „Goebbels-Tagebücher“, Zürich, 1948, S. 327)

Dass Hitlers „Vereinigte Staaten von Europa“ auch für die davon betroffenen (von den Altnazis so bezeichneten) „germanischen“ Länder nicht Partnerschaft, sondern ausschließlich Unterjochung, Ausbeutung und NS-Willkür bedeuteten, hatte Himmler am 28.11.1940 den versammelten NSDAP-Kreisleitern mit den Worten verdeutlicht: „Ich glaube unter deutscher Führung an die germanische Völkergemeinschaft mit eigener Sprache und Kultur, nicht aber daran, dass etwa Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und evtl. weitere Gebiete wirtschaftlich, militärisch oder außenpolitisch tun und machen können, was sie wollen.“ (so zitiert bei H. D. Look: „Zur „Großgermanischen Politik“ des Dritten Reiches“ in: „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte“, 1/1960, S 40, Fußnote 18).

Hitlers andere Handlanger, wie Göring, hatten da ihre Europa-Ziele schon konkretisiert:
Einverleibung von Luxemburg, Norwegen und Elsaß-Lothringen in das Deutsche Reich (W. Bleyer u. a.: „Deutschland 1939-1945“, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1970, S. 71), während andere die „Eingliederung“ der Benelux-Staaten sowie Dänemarks und Norwegens und
die Schaffung eines „Großdeutschen Wirtschaftsraums“ in Nordeuropa und auf dem Balkan sowie ein deutsches Kolonialreich in Afrika verlangten.(Ruge/Schumann: „Dokumente...“, a.a.o., S. 42 f.)

Immer ging es dabei vor allem um die finanzielle, industrielle und landwirtschaftliche Ausbeutung der eroberten Länder, um die, wie Goebbels es nannte, Neuverteilung der Welt. (ebenda, S. 44 ff., 48 f., 50, 54 f.)
Im Osten Europas sollten, wie bereits mit der Vertreibung Hunderttausender polnischer Menschen aus dem „Wartheland“ und „Danzig-Westpreußen“ sowie „Oberschlesien“ begonnen, bestimmte Gebiete der eroberten Länder dem deutschen Reich einverleibt und -nach Vertreibung der sogen. „nichtdeutschen“ Bewohner- mit Deutschen besiedelt werden. All dies wurde „Gemanisierung“ genannt und verbunden mit der ebenso verbrecherischen Idee, „die rassisch Wertvollen aus diesem (Völker-) Brei herauszufischen, nach Deutschland zu tun, um sie dort zu assimilieren“ (Himmler: „Einige Gedanken über die Behandlung des Fremdvölkischen im Osten“, ebenda, S. 41f.), wozu u. a. Hunderttausende Kinder und Jugendliche von ihren Eltern getrennt und mit Hilfe der SS-Organisation „Lebensborn“ nach Deutschland verschleppt wurden.
Hinzu kamen die wirtschaftliche Ausplünderung der besetzten Gebiete, der Raub von Kunstschätzen, kamen Terror und Morde zur Unterdrückung der Bevölkerung.

Gleichzeitig begann in den deutsch besetzten Ländern und den Staaten, die sich Hitler ohne Krieg unterworfen hatten, die nazistische Umgestaltung von Staat und Gesellschaft.

Für Polen bedeutete das, z. B., nach dem Willen Hitlers: „Polen soll wie eine Kolonie behandelt werden, die Polen werden die Sklaven des Grossdeutschen Weltreiches werden.“ (so zitiert in: IMT, Bd. 36, S. 328 ff., Dokument 344-EC), für andere Staaten den Verlust der staatlichen Souveränität und die Unterstellung unter die entsprechenden Reichs- bzw. Besatzungsbehörden.
Viele der unterworfenen- und der Satellitenstaaten wurden Mitglieder in dem von den faschistischen Staaten Deutschland und Italien sowie von Japan geführten „Antikominternpakt“ sowie der „Achse Berlin-Rom-Tokio“ - zur Unterstützung bzw. zum gemeinsamen Kampf zur Eroberung der Welt durch die faschistischen Großmächte.

Hinzu kam in Europa - zur Kontrolle und möglichst vollständigen Ausnutzung der Volkswirtschaften der besiegten- bzw. abhängigen Staaten- das von Seiten der Nazi-Führung massiv „geförderte“ Eindringen deutscher Unternehmen in dort ansässige Banken und Betriebe bzw. deren Übernahme sowie die Wirtschafts-“Regulierung“ durch Görings Fünfjahresplanbehörde.

Hinzu kam die faschistische Ausrottungspolitik gegen die Menschen in den besetzten Ländern
Osteuropas, kam der Holocaust - die Ermordung der europäischen Juden.

Zu beachten sind hier ferner die Auswirkungen des aus der Idee Hitlers von einer „Rassenregeneration“ entwickelten (und von dt. Rechten übernommenen) Ethnopluralismus (= „Vielfalt der Völker“, die sich jeweils in ihrem eigenen „Raum“ als Kulturvolk entwickeln u. sich nicht „durchmischen“ sollen, zunächst antisemitisch untersetzt mit der Forderung, die Juden aus Deutschland zu entfernen, im II.Weltkrieg zugleich Bestandteil der gegen die sogen. „Nichtdeutschen“ in vielen besetzten Gebieten gerichteten Terrormaßnahmen der sogen. „Germanisierung“). Solche ethnopluralistischen Positionen waren bereits zu Beginn der 30er Jahre des vor. Jahrhunderts zu finden in den Reden der Naziführer, wie z. B. Alfred Rosenberg (der ungarische Prof. Georg Lukacs gibt Äußerungen Rosenbergs wider, nach denen „Kein Volk, auch das deutsche nicht, rassisch einheitlich sei ..., dass es in Deutschland mindestens fünf Rassen“ gäbe und zitiert ihn dann, „echte Kulturfrucht tragend“ wäre nur „die nordische Rasse“ (so zit. bei: Georg Lukacs: „Die Zerstörung der Vernunft“,
Aufbau-Verlag, Berlin, 1954, S. 582 ff.). In den Dokumenten des IMT ist das folgende Zitat aus Rosenbergs Buch „Der Mythus ...“ zu finden: „Mitten im furchtbarsten Zusammenbruch erwachte jedoch die alte nordische Rassenseele zu neuem, höheren Bewußtsein. Sie begreift endlich, dass es
ein gleichberechtigtes Nebeneinander verschiedener - sich notwendig ausschließender - Höchstwerte nicht geben darf, wie sie es einst in großherziger Weise zu ihrem heutigen Verderben glaubte zugestehen zu können. Sie begreift, dass sich rassisch und seelisch Verwandtes eingliedern läßt, dass aber Fremdes unbeirrbar ausgesondert, wenn nötig niedergekämpft werden muss. Nicht, weil es „falsch“ oder „schlecht“ an sich, sondern weil es artfremd ist und den inneren Aufbau unseres Wesens zerstört.“ (aus: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“, so zitiert in: IMT, Bd. 30, S. 340)
Ähnliches war von Wilhelm Frick, u. a. in seiner Rede vom 05.03.1934: „Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung“ zu hören nunmehr untersetzt mit antisemitisch -fremdenfeindlichen Forderungen. (Vgl.: Dokumentenbände des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses / IMT = Internationales Militärtribunal, Bd. 40, S. 161 f. !)
Als 1943 klar wurde, dass der Krieg verloren ging, änderte sich die Sprachregelung: neben brutalste Maßnahmen im Sinne der „Politik der Verbrannten Erde“ hinter den zurückweichenden deutschen Truppen, verbunden mit SS-organisierten immer neuen Massenmorden, war nun von Himmler von einer Verteidigung der „Festung Europa“ (IMT, Dok. 1919-PS) zu hören, wurden zur Gründung eines „Europäischen Staatenbundes“ Pläne vorgelegt, in denen die Dominanz der Achsenstaaten weniger aggressiv hervortrat, dafür die Betonung „europäischer Solidarität“ bei der „Verteidigung Europas“ gegen „äußere Angriffe“ und das Ziel einer „gemeinsamen Front gegen den Bolschewismus“. (Ruge/ Schumann a.a.o., (betr. 1942-1945) S. 47 ff.)